

1. Wallfahrtstag
Samstag, 15. Mai 2004
Teilstrecke: Neuwerk - Mannheim/Blatzheim

Am Bildstock an der Neuwerker Pfarrkirche

Text: Du Gott des Aufbruchs

Du Gott des Aufbruchs,
segne uns,
wenn wir dein Rufen vernehmen,
wenn deine Stimme lockt,
wenn dein Geist uns bewegt
zum Loslassen und Aufbrechen.

Du Gott des Aufbruchs
leuchte auch unseren Weg,
wenn die Ratlosigkeit uns fesselt,
wenn wir fremde Lande betreten,
wenn wir Schutz suchen bei dir,
wenn wir neue Schritte wagen
auf unserer Reise nach innen.
Amen

gemeinsames Gebet: Mattheiser Familiengebet

Auf dem Weg nach Drei Heistern

Lied: Litaneigesang zum Hl. Apostel Matthias

An der Drei Heister Kapelle

Text: Du Gott des Aufbruchs II

Du Gott des Aufbruchs,
Mach uns aufmerksam,
wenn wir mutlos werden,
wenn uns Menschen begegnen,
wenn unsere Freude überschäumt,
wenn Blumen blühen, die Sonne uns wärmt,
Wasser uns erfrischt,
Sterne leuchten auf unserem Lebensweg.

Du Gott des Aufbruchs,
sei mit uns unterwegs
zu uns selbst, zu den Menschen, zu dir.
So segne uns mit deiner Güte
Und zeige uns dein freundlich Angesicht.
Begegne uns mit deinem Erbarmen,
und leuchte uns mit dem Licht deines Friedens
auf all unseren Wegen.
Amen

gemeinsame Gebete: Vater Unser; Gegrüßet seist du, Maria

An der Niers

Begrüßung

Impuls: Der aller erste Schritt

Liebe Pilgerschwestern, liebe Pilgerbrüder,
es ist gut, dass wir unterwegs sind,

wir haben die ersten Schritte unserer
Pilgerreise hinter uns gebracht
und sind jetzt zum ersten Mal unter uns.

Wir pilgern gemeinsam nach Trier, und ich
möchte mit einem kurzen Text beginnen, der
mir vor Jahren in die Hand fiel:

Kein Augenblick auf einer Pilgerreise birgt
größere Freude, als der aller erste Schritt.

Wann war mein aller erster Schritt zu dieser
Pilgerreise?

- Als ich mich angemeldet habe?
- Als ich tief innerlich fühlte, ich möchte pilgern?
- Als ich mich entschloss, für einen ganz persönlichen Grund Gott Danke zu sagen?
- Als ich mich entschloss, wegen eines ganz persönlichen Anliegens nach Trier zu pilgern?

Oder war mein aller erster Schritt,

- als ich heute morgen meine Wohnung verlassen habe?
- als ich eben in der Klosterkirche die Messe gefeiert habe?
- Oder ist er hier am Stein?
- Oder?

1. Rosenkranz: Jesus, der unsere Schritte leitet

Vor der Kapelle in Trietenbroich

Themen der Tage bis nach Trier:

Begegnungen

Das Thema heute:

Begegnung mit Fremden und mit Menschen, die mir bekannt sind

Text: Die drei Siebe (von Hans Berthold)

Zum weisen Sokrates kam einer gelaufen und war voll Aufregung. „Höre, Sokrates, das muss ich dir erzählen, wie dein Freund....“ „Halt ein!“ unterbrach ihn der Weise, „hast du das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe gesiebt? Lass sehen, ob das, was du mir zu sagen hast, durch die drei Siebe hindurchgeht.“

Das erste Sieb ist die Wahrheit. Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es wahr ist?“ „Nein, ich hörte es erzählen und....“ „So, so! Aber sicher hast du es mit dem zweiten Sieb geprüft, es ist das Sieb der Güte. Ist das, was du mir erzählen willst - wenn es nicht schon als wahr erwiesen -, so doch wenigstens gut?“

Zögernd sagte der andere: „Nein, das nicht, im Gegenteil...“ „Hm“, unterbrach ihn der Weise, so lass uns auch das dritte Sieb noch anwenden und lass uns fragen, ob es notwendig ist, mir das zu erzählen, was dich so erregt!“ „Notwendig nun gerade nicht..“ „Also, lächelte der Weise, „wenn das, was du mir erzählen willst, weder wahr, noch gut, noch notwendig ist, so lass es begraben sein und belaste dich und mich nicht damit.

Lied: Ein Mensch mit dem ich rede (Kleine Gebetsmappe S. 28)

Gemeinsames Gebet (aus der kleinen Gebetsmappe S. 4)

Gütiger Gott,
wir stehen hier zusammen
auf unserem gemeinsamen Weg.
Wir spüren die Hand des anderen,
seine Anwesenheit und Nähe.
Wir sind nicht allein unterwegs.
Du gehst mit uns
auf allen Straßen unseres Lebens.
Öffne unsere Sinne,
öffne unsere Augen und Ohren,
öffne unsere Gedanken,
öffne unsere Herzen
für dich
für dein Wort

für deine Nähe.
Amen.

Vor Steinhausen im Wald

Text/Gebet:

Wer Ohren hat

höre

Wer Augen hat

höre und sehe

Wer Hände hat

höre und sehe und tue

Wer Füße hat

höre und sehe und tue und gehe

Wer einen Mund hat

höre und sehe und tue und gehe und rede

und schweige

und schweige

und schweige

und rede

2. Rosenkranz: Jesus, der uns beten lässt

An der Kastanie vor Stessen

Text: Das weiße Band am Apfelbaum

Einmal saß ich bei einer Bahnfahrt neben einem Mann, dem sichtbar etwas Schweres auf dem Herzen lastete. Schließlich rückte er dann auch damit heraus, dass er ein entlassener Sträfling und jetzt auf der Fahrt nach Hause sei. Seine Verurteilung hatte Schande über seine Frau und seine Kinder gebracht, sie hatten ihn nie im Gefängnis besucht und auch nur ganz selten geschrieben. Er hoffte aber trotzdem, dass sie ihm verziehen hatten.

Um es ihnen aber leichter zu machen, hatte er ihnen, in einem Brief vorgeschlagen, sie sollten ihm ein Zeichen geben, an dem er, wenn der Zug an der kleinen Farm vor der Stadt vorbeifuhr, sofort erkennen könne, wie sie zu ihm stünden. Hatten die Seinen ihm verziehen, so sollten sie in dem Apfelbaum an der Strecke ein weißes Band anbringen. Wenn sie ihn aber nicht wieder daheim haben wollten, sollten sie gar nichts tun, dann werde er im Zug bleiben und weiterfahren, weit weg. Gott weiß, wohin.

Als der Zug sich seiner Heimatstadt näherte, wurde sein Spannung so groß, dass er es nicht über sich brachte, aus dem Fenster zu schauen. Ein anderer Fahrgast tauschte den

Platz mit ihm und versprach, auf den Apfelbaum zu achten. Gleich darauf legte der dem jungen Sträfling die Hand auf den Arm. „Da ist er“, flüsterte er, und Tränen standen ihm plötzlich in den Augen, „alles in Ordnung. Der ganze Baum ist voller weißer Bänder“.

In diesem Augenblick schwand alle Bitternis, die sein Leben vergiftet hatte. „Mir war“ sagte der Mann später, als hätte ich ein Wunder miterlebt. Und vielleicht war es auch eines.“ uns durch alle Gefährdung hin geschenkt.

Impulse:

Hatte ich schon einmal eine Begegnung mit einem Fremden, der mir sein Vertrauen geschenkt hat?

Habe ich schon einmal einem Fremden, weil ich Sorgen und Kummer hatte, mein Herz ausgeschüttet?

Würde ich gerne mit einem wildfremden vertrauensvoll wirkenden Menschen über meine Probleme sprechen?

Auf dem nächsten Wegstück, dass wir schweigend zurücklegen wollen, möchte ich Euch einladen, über diese Fragen nachzudenken.

Gusdorf, an den Eisenbahngleisen

Text: "Schaffnerlos" (von Wolfgang Ambros)

Schaffner und Schaffner

Das ist zweierlei

Man kann nur ein Schaffner

oder auch - ein Herr Schaffner sein

Man kann Stationen ausrufen

und Fahrscheine verkaufen

und sonst nur parieren

man kann der Knecht sein von den Fahrgästen

Oder den Waggon regieren

Schaffner sein

das war mal einmal was

Die Zeit ist vorbei

Heute fährt man schaffnerlos

Die Schaffner sterben aus

überall

Der Mensch wird ersetzt

Durch eine Kasten aus Metall

Schaffner sein

das war mal einmal was

Die Zeit ist vorbei

Heute fährt man schaffnerlos

So wird's nie wieder sein

das ist der Schaffner Los

Zur Zeit gibt es in Deutschland 4,5 Mio.
Arbeitslose.

Würden sie Schulter an Schulter links und
rechts unserer Strecke nach Trier stehen,
so stünden sie jeweils in fünfer Reihen
hintereinander ...

Gedanken:

Der hat seinen Sinn verloren
und grübelt am Tag
von Fließband zu Fließband.
Längst nicht mehr befriedigt:
Verlorene Mühe, sagt er.

Der hat seinen Job verloren
und wandert durch Straßen
von Amt zu Amt.
Längst nicht mehr beachtet:
Verlorene Arbeit, sagt er.

Der hat sein Zuhause verloren
und wandert im Traum
von Kneipe zu Kneipe.
Längst nicht mehr geliebt:
Verlorene Hoffnung, sagt er.

Der hat seinen Kopf verloren
und kam nicht mehr wieder

vom Einkauf nach Hause.
Längst nur noch eine Last:
Verlorene Seele, heißt es.

Der hat seinen Kopf verloren
und starb festgenagelt
von Mehrwert zu Mehrwert.
Längst noch nicht am Ende:
Verlorene Mühe, sagt ihr?

Am Umspannwerk bei Frimmersdorf

Viele von uns sind aktiv in christlichen
Gruppen,
arbeiten in der Gemeinde mit,
zeigen Engagement bei der Betreuung von
Kindern und Jugendlichen,
bei der Kommunion- oder Firmvorbereitung,
leisten ehrenamtliche Arbeit in den
Bruderschaften oder Verbänden usw.

Text: Die Rettungsstation (von Theodore Wedel)

An einer gefährlichen Küste, die schon vielen
Schiffen zum Verhängnis geworden war,
befand sich vor Zeiten eine kleine armselige
Rettungsstation. Das Gebäude war nicht mehr
als eine Hütte, und dazu gehörte nur ein

einziges Boot; aber eine Handvoll Freiwilliger versah unentwegt ihren Wachdienst und wagte sich tags wie nachts unermüdlich und ohne Rücksicht auf ihr eigenes Leben hinaus, um Schiffbrüchige zu bergen. Dank diesem bewundernswerten kleinen Stützpunkt wurden so viele Menschen gerettet, dass er bald überall bekannt wurde. Viele der Erretteten und andere Leute aus der Umgebung waren nun auch gern bereit, Zeit, Geld und Energie zu opfern, um die Station zu unterstützen. Man kaufte neue Boote und schulte neue Mannschaften. Die kleine Station wuchs und gedieh.

Vielen Gönnern dieser Rettungsstation gefiel das ärmliche und schlecht ausgerüstete Gebäude nicht mehr. Die Geretteten benötigten doch einen etwas komfortableren Ort als erste Zuflucht. Deshalb wurden die provisorischen Lagerstätten durch richtige Betten ersetzt und das erweiterte Gebäude mit besserem Mobiliar ausgestattet. Doch damit erfreute sich die Seerettungsstation bei den Männern zunehmender Beliebtheit als Aufenthaltsort; sie richteten sich noch gemütlicher ein, da sie ihnen als Art Clubhaus diente. Immer weniger Freiwillige waren bereit, mit auf Bergungsfahrt zu gehen. Also heuerte man für die Rettungsboote eine eigene Besetzung an. Immerhin schmückte das Wappen des Seenotdienstes noch überall die

Räume, und von der Decke des Zimmers, in dem gewöhnlich der Einstand eines neuen Clubmitgliedes gefeiert wurde, hing das Modell eines großen Rettungsbootes.

Etwa zu dieser Zeit scheiterte vor der Küste ein großes Schiff, und die angeheuertten Seeleute kehrten mit ganzen Bootsladungen friererender, durchnässter und halbertrunkener Menschen zurück. Unter den schmutzigen und erschöpften Schiffbrüchigen befanden sich Schwarze und Orientalen. In dem schönen Clubhaus herrschte das Chaos. Das Verwaltungskomitee ließ deshalb gleich danach Duschkabinen im Freien errichten, damit man die Schiffbrüchigen vor Betreten des Clubhauses gründlich säubern könnte.

Bei der nächsten Versammlung gab es eine Auseinandersetzung unter den Mitgliedern. Die meisten wollten den Rettungsdienst einstellen, da er unangenehm und dem normalen Clubbetrieb hinderlich sei. Einige jedoch vertraten den Standpunkt, dass Lebensrettung die vorrangige Aufgabe sei und dass man sich ja schließlich auch noch als Lebensrettungsstation bezeichne. Sie wurden schnell überstimmt. Man ließ sie wissen, dass sie, wenn ihnen das Leben all dieser angetriebenen schiffbrüchigen Typen so wichtig sei, ja woanders ihre eigene Rettungsstation aufmachen könnten.

Das taten sie dann auch.

Die Jahre gingen dahin, und die neue Rettungsstation wandelte sich genauso wie die erste. Sie wurde zu einem Clubhaus, und so kam es zur Gründung gar einer dritten Rettungsstation. Doch auch hier wiederholte sich die alte Geschichte. Wenn man heute diese Küste besucht, findet man längs der Uferstraße eine beträchtliche Anzahl exklusiver Clubs. Immer noch wird sie vielen Schiffen zum Verhängnis; nur – die meisten der Schiffbrüchigen ertrinken.

Die Geschichte führt uns zu der Frage:

Verlieren wir nicht häufig unsere ursprüngliche Zielsetzung aus den Augen?

- Fühlen sich in unseren Gemeinden noch die Menschen wohl, die etwas abseits stehen?
- Verfolgen wir in unseren kirchlichen Gruppen und Vereinen noch die eigentlichen Aufgaben?
- Ist unsere Wallfahrt nach Trier eine sportliche Herausforderung geworden

oder ein modernes „All-Inclusive-
Glaubens-Event“?

Während des nächsten Rosenkranzes wollen wir darüber nachdenken, wo wir in unseren Gemeinden, Vereinen und während unserer Wallfahrt stehen.

3. Rosenkranz: Jesus, der uns Klarheit gibt

"Apfelpause" an der Erft

Gedanken:

So viele Menschen, so viele Begegnungen!

So viele Menschen so viele Alter!

Das Alter schreibt mit jedem Menschen seine ganz persönliche (Lebens-)Geschichte.

Das Alter hat viele Gesichter, das Alter kennt zahllose Namen so zum Beispiel...

- der 32jährige Leistungssportler, der im Kreis der Jungen schon ganz schön alt aussieht,
- die 38jährige Spätgebärende, die – „in Ihrem Alter?“ noch ein Kind zur Welt

bringt,

- die knapp 40jährige Frau in Marokko oder anderswo, die aufgrund der fast unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen wie eine 70jährige aussieht,
- der 54jährige Vorruehändler, der sich zu früh „zum alten Eisen“ zugehörig fühlt,
- die 60jährige Pensionärin, die die ganze Welt bereist und alle (Alters-)Grenzen zu sprengen scheint,
- der 65jährige Gastarbeiter aus der Türkei, der sich kaputt gearbeitet hat und nicht um Jahre, sondern um Jahrzehnte gealtert erscheint,
- die 73jährige Frau, die sich als „spätes Mädchen“ noch einmal jung verliebt und auf althergebrachte Vorbehalte ihrer Kinder stößt,
- der 80jährige Mann, der unter der Last des Alters zum Pflegefall geworden ist,
- die 90jährige Frau, die ein „begnadetes Alter“ erreicht hat und nur noch von

einem Wunsch besessen ist: 100 Jahre
alt zu werden.

Lied: Zeige uns den Weg (S. 24)

Im Feld hinter Kirdorf

Gebet: Leuchtende Gestalten (von Hans Bouma,
kleine Gebetsmappe S. 5)

Ab und zu
begegne ich ihnen zufällig,

Menschen,
die mich umgeben
mir ihrer Wärme,

Worte sprechen,
die glühen,
Worte des Feuers,

Menschen,
die mir Hoffnung machen,
mich wieder begeistern.

Ab und zu, o Gott,
begegne ich ihnen zufällig,

Menschen,
die herzerfrischend

Mensch für mich sind,
leuchtende Gestalten
von dir.

4. Rosenkranz: Jesus, der uns gut tut

Am Bauernhof vor Manheim

Gemeinsames Abendgebet (Kleine Gebetsmappe S. 6)

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich ab
Liederbuch, Gebetsmappe, Rosenkranz
Kappe, Schuhe, Kleider
und die Uhr

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich auf dich
Ängste, Sorgen, Mühen
Lust, Trauer, Sehnsucht
und meine Gedanken
die heute um das Loslassen
um den Aufbruch
um neuen Begegnungen kreisten.

Am Ende
dieses langen Tages

lege ich mich
ganz und gar,
still und geborgen,
mein guter Gott,
in deinen Schutz und Frieden.

gemeinsames Gebet: Vater Unser

Lied: Segenslied (Kleine Gebetsmappe S. 31)

2. Wallfahrtstag
Sonntag, 16. Mai 2004
Teilstrecke: Mannheim/Blatzheim - Urft

Kapelle in Blatzheim

Flöte:

Vor dem Morgengebet:

Heute ist das Morgen
Über das wir uns gestern Sorgen gemacht
haben

Morgengebet (von Phil Bosmans):

Der Tag von gestern,
alle Tage und alle Jahre von früher
sind vorbei, begraben in der Zeit.
An ihnen kannst du nichts mehr ändern.
Hat es Scherben gegeben?
Schlepp sie nicht mit dir herum!
Denn sie verletzen dich Tag für Tag,
und zum Schluss kannst du nicht mehr leben.
Es gibt Scherben,
die wirst du los,

wenn du sie Gott in die Hände legst.
Es gibt Scherben,
die kannst du heilen,
wenn du ehrlich vergibst.
Und es gibt Scherben,
die du mit aller Liebe nicht heilen kannst.
Die musst du liegen lassen.

Vor dem Nachtigallenweg

Text: Tag wie jeder andere (von Paul Weismantel)

Weil kein Tag wie der andere ist,
will ich mich heute freuen
über die Lichtblicke im Dunkeln
und die Augenblicke des Glücks

Weil kein Tag wie der andere ist
Will ich heute hellwach sein
Für die Berührungspunkte
Und Fingerzeige Gottes

Weil kein Tag wie der andere ist
Will ich heute so leben,
dass ich allen und allem
liebevoll begegnen kann

schweigend weitergehen

Am Kieswerk

Text: Wir brauchen die anderen

Wir brauchen die anderen,
die wachen, wenn wir schlafen,
die glauben, wenn wir zweifeln,
die beten, wenn wir nur noch schweigen

wir brauchen die anderen, die mit uns gehen,
die mit uns hoffen und bangen
die müde sind und nicht verzagen,
die wir beanspruchen können
und die wir mit unseren Sorgen und Nöten
beladen.

Wir brauche die anderen, die mit uns vor dir
stehen,
die dich bitten und fragen,
die dir danken und dir zur Verfügung stehen

Wir brauchen die anderen,
weil wir dich lieben, wenn wir sie lieben.
Weil du uns Kraft gibst auf dem Wege zu dir,
wenn wir ihnen begegnen.

1. Rosenkranz: Jesus, der uns andere begegnen lässt

An der Wurstkapelle

Text: Vater unser

Vaterunser

Wenn ich von meinem
Vertrauen sprechen will,
dann sage ich:

Vater unser im Himmel
geheiligt werde dein
Name

Wenn ich erlebe
wie friedlos die Menschen sind,
dann hoffe ich:

Dein Reich komme

Wenn ich manchmal mit
dem Kopf durch die Wand will,
dann spreche ich:

Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf
Erden

Wenn ich merke, dass das
was ich zum Leben habe,
nicht selbstverständlich ist,
dann bitte ich:

Unser tägliches Brot
gib uns heute

Wenn ich andere spüren lasse:
das geht mich nichts an,
dann bete ich:

Und vergib uns unsere
Schuld
wie auch wir vergeben
unseren Schuldigern

Wenn ich es mir zu leicht
machen will und nur noch
mich selbst sehe,
dann denke ich:

Und führe uns nicht in
Versuchung
sondern erlöse uns
von dem Bösen

Wenn ich manchmal richtig
froh bin und fest hoffe,
dass alles gut wird,
dann glaube ich

Denn dein ist das Reich
Und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit
Amen

An der Brücke auf dem Weg nach Nörvenich

Thema des 2. Tages:

Begegnungen mit Menschen, die mir sehr nahe stehen

Gebet: Gemeinsames Gebet (aus der kleinen Gebetsmappe S. 7)

Gott, du kennst mein persönliches Umfeld,
du weißt wie ich mich täglich verhalte
du weißt mit wem ich gemeinsam frühstücke,
wer täglich um mich ist.

Gott, ich weiß nicht, ob ich die Menschen,
die um mich herum leben, wirklich so gut
kenne.

Kenne ich wirklich die Sorgen und Wünsche
meines Partners?

Wo stehen meine Kinder? Wie sieht es in Ihren
Herzen aus?

Verstehe ich noch meine Eltern?

Gib mir Mut und Kraft guter Gott
den Menschen, die mir Nahe stehen,
wieder intensiver zu begegnen.

2. Rosenkranz: Jesus, der uns Kraft gibt

Am Judenfriedhof

Lied aus dem Jiddischen: Dos Kelbl (dana dana)

(vorgetragen von Bernhard Schürkens,
begleitet auf der Gitarre von Thomas Görgemanns)

Ojfn wogn ligt a kelbl,
ligt gebundn mit a schtrik.
Ojfn himl flit a fejgl,
flit un drejt sich hin un zurik.

Lacht der wind in korn,
lacht un lacht un lacht,
lacht er op a tog, a ganzn
mit a halbe nacht.

Hej, dana dana dana dana,
Dana dana dana da.
Hej, dana dana dana dana,
Dana dana dana da.

Wejnt dos kelbl, sogt der pojer,
wershe hejst dich sajn a kalb?
Wolstu besser sajn a fejgl,
wolstu besser sajn a schwalb?

Lacht der wind in korn,

lacht un lacht un lacht,
lacht er op a tog, a ganzn
mit a halbe nacht.

Hej, dana dana dana dana,
Dana dana dana da.
Hej, dana dana dana dana,
Dana dana dana da.

Bidne kellech darf men bindn
Un men schlept sej un men schlecht.
Ober wer's hot fligl, flit arojf zu
Un is kejnems nischt kejn knecht.

Lacht der wind in korn,
lacht un lacht un lacht,
lacht er op a tog, a ganzn
mit a halbe nacht.

Hej, dana dana dana dana,
Dana dana dana da.
Hej, dana dana dana dana,
Dana dana dana da.

Text: Die Kinder von Izieu (von Reinhard Mey)

Sie waren voller Neugier, sie waren voller Leben,
Die Kinder, und sie waren vierundvierzig an der Zahl.
Sie waren genau wie ihr, sie waren wie alle Kinder eben
Im Haus in Izieu hoch überm Rhonetal.

Auf der Flucht vor den Deutschen zusammengetrieben.
Und hinter jedem Namen steht bitteres Leid.
Alle sind ganz allein auf der Welt geblieben,
aneinandergelehnt in dieser Mörderzeit.

Im Jahr vierundvierzig, in der Zeit der fleißigen Schergen,
der Spitzel und Häscher zur Menschenjagd bestellt.
Hier wird sie keiner suchen, hier oben in den Bergen.
Die Kinder von Izieu, hier am Ende der Welt.

Joseph, der kann malen; Landschaften mit Pferden,
Theodore, der den Hühnern und Kühen das Futter bringt,
Liliane, die so schön schreibt, sie soll einmal Dichterin
werden
Der kleine Raoul, der den lieben langen Tag über singt.

Und Elie, Sami, Max und Sarah, wie sie alle heißen:
Jedes hat sein Talent, seine Gabe, seinen Part.
Jedes ist ein Geschenk, und keines wird man denen
entreißen,
Die sie hüten und lieben, ein jedes auf seine Art.

Doch es schwebt über jedem Spiel längst eine böse
Ahnung,
Die Angst vor Entdeckung über jeden neuen Tag,
und hinter jedem Lachen klingt schon die dunkle Mahnung,
dass jedes Auto, das kommt, das Verhängnis bringen mag.

Am Morgen des Gründonnerstages sind sie gekommen,
Soldaten in langen Mänteln und Männer in Zivil.
Ein Sonnentag, sie haben alle mitgenommen,

Auf Lastwagen gestoßen und sie nannten kein Ziel.

Manche fingen in ihrer Verzweiflung an zu singen,
Manche haben gebetet, wieder andere blieben stumm.
Manche haben geweint und alle, alle gingen
Den gleichen Weg in ihr Martyrium.

Die Chronik zeigt genau die Listen der Namen,
Die Nummer des Waggon und an welchem Zug er hing.
Die Nummer des Transports mit dem sie ins Lager kamen,
Die Chronik zeigt, dass keines den Mördern entging.

Heute höre ich, wir sollen das in die Geschichte einreihen.
Und es muss doch Schluss sein, endlich, nach all den
Jahren.

Und ich rede und ich klage, und wenn es sein muss, werde
ich schreien

Damit unsre Kinder erfahren, wer sie waren:

Der Älteste war siebzehn, der Jüngste war gerade vier
Jahre,
Von der Rampe in Birkenau in die Gaskammern geführt.
Ich werde sie mein Leben lang sehen und bewahre
Ihre Namen in meiner Seele eingraviert.

Sie waren voller Neugier, sie waren voller Leben.
Die Kinder, und sie waren vierundvierzig an der Zahl.
Sie waren genau wie ihr, sie waren wie alle Kinder eben
Im Haus in Izieu hoch über dem Rhonetal.

schweigend weitergehen

An der Linde im Zülpicher Feld

Text: Minnie erinnert sich (von D. Swanson)

Gott

meine Hände sind alt.

Ich habe es noch nie
vorher ausgesprochen –
aber sie sind es.

Ich war einmal so stolz auf
sie.

Sie waren zart
wie die samtene Glätte
eines festen,
reifen Pfirsichs.

Nun ist die Zartheit eher
wie

abgenutzte Betttücher.

Oder verwelkte Blätter.

Wann wurden diese
schmalen anmutigen
Hände

knorrige, geschrumpfte
Klauen?

Wann, Gott?

Sie liegen hier in meinem

Schoß,
nackte Erinnerungen an
diesen abgenutzten
Körper, der nur zu gut
gedient hat!

Wie lange ist es her,
dass mich einer
angefasst hat?
20 Jahre?
20 Jahre bin ich eine
Witwe gewesen,
respektiert,
angelächelt,
aber nie berührt,
niemals so eng
gehalten, dass die
Einsamkeit
ausgelöscht wurde.

Ich erinnere mich, wie
meine
Mutter mich hielt.
Gott.
Wenn ich verletzt war
an Geist oder Körper
nahm sie mich dicht
zu sich heran
streichelte mein
seidenes Haar
und umarmte meinen
Rücken mit ihren

warmen Händen.

O Gott ich bin so

allein!

Ich erinnere mich an

den ersten Jungen,

der mich jemals

küsste.

Wir waren beide so

neu in diesen Dingen!

Der Geschmack von

Popkorn

und jungen Lippen,

das Gefühl im Innern

von Geheimnissen,

die kommen würden.

Ich erinnere mich an

Hank und die Kinder.

Wie kann ich mich

anders erinnern

als zusammen?

Die Kinder kamen aus

tastenden,

ungeschickten

Versuchen neuer

Liebender .

Und wie sie wuchs

unsere Liebe.

Und Gott, Hank schien

es nichts zu machen,

wenn mein Körper

etwas dicker und
verwelkter wurde.
Er liebte ihn immer
noch und
fasste ihn an.
Und es machte uns
nichts, dass wir nicht
länger schön waren.
Und die Kinder
umarmten mich oft.
Oh Gott ich bin so
allein!

Gott warum haben wir
die Kinder nicht dazu
erzogen, dumm zu
sein
und gefühlvoll, sowohl
als
würdevoll und in
Ordnung.
Du weißt, sie tun ihre
Pflicht:
Sie fahren in ihren
feinen Autos vor.
Sie kommen in mein
Zimmer und
zeigen mir Respekt.
Sie schwatzen
strahlend und
schweigen
in Erinnerungen.

Aber sie berühren
mich nicht.
Sie nennen mich
"Mama" oder "Mutter"
Oder "Großmama".

Niemals Minnie.
Meine Mutter nannte
mich Minnie
und so auch meine
Freunde.
Hank nannte mich
auch Minnie.
Aber sie sind
gegangen –
und mit ihnen Minnie.
Nur Großmutter ist
hier.
Und, Gott! Sie ist
einsam!

3. Rosenkranz: Jesus, der bei den Einsamen ist

Am Weiher in Merzenich

Intensive Begegnungen erleben wir in unseren
Partnerschaften.

Text: Sachliche Romanze (von Erich Kästner)

Als sie einander acht Jahre kannten
(und man darf sagen: sie kannten sich gut),
kam ihre Liebe plötzlich abhanden.
Wie anderen Leuten ein Stock oder Hut.

Sie waren traurig, betrugten sich heiter,
und versuchten Küsse als ob nichts sei,
und sahen sich an und wussten nicht weiter.
Da weinte sie schließlich. Und er stand dabei.

Vom Fenster aus konnte man Schiffen winken.
Er sagte, es wäre schon Viertel vor Vier
und Zeit, irgendwo Kaffee zu trinken.
Nebenan übte ein Mensch Klavier.

Sie gingen ins kleinste Café am Ort
und rührten in ihren Tassen.
Am Abend saßen sie immer noch dort.
Sie saßen allein, und sie sprachen kein Wort
und sie konnten es einfach nicht fassen.

oder gelten die Spielregeln von der Hochzeit zu Kana?

In dieser Geschichte
spielst du mit
In dieser Geschichte
spielt ihr mit

In dieser Geschichte
spielt jeder mit

Es gibt auch bei dir
Hoch-Zeit
Tief-Zeit

Und auch dir oder euch beiden
wird schon mal der Wein ausgehen

Gerade dann
wenn ihr es am wenigsten vermutet
oder brauchen könnt

Der Wein
der Freude
des Glücks
der Wein des Vertrauens
und der täglichen Zärtlichkeit
So sehr kann der Wein ausgehen
dass man glaubt es geht nicht mehr

In solcher Situation
ist diese Geschichte
diese bezaubernde Geschichte
eine wunderbare Spielregel
und immer dann erinnert euch
an diese Geschichte:

Wenn die Krüge
in eurem Leben leer sind
wenn euer Leben leer ist
dann tut

was er euch sagt
tut was zu tun ist
tut was ihr könnt
das einfachste von der Welt

Gebt war ihr habt-
nie sollen wir etwas halb tun
sondern ganz bis zum Rand
sollen wir die leeren Krüge füllen
Mit dem was wir haben
vielleicht
mit unseren Tränen
mit unseren Ängsten
mit unserer Traurigkeit

Wer nicht an ein Wunder glaubt
ist kein Realist
Ohne Wunder geht kein Leben
erst recht kein Leben zu zweit
zu dritt
zu viert...

4. Rosenkranz: Jesus, der unsere Partnerschaften
begleitet

Am Spiegel in Hostel

Menschen, die uns nahe stehen sind krank.
Einige sind sogar sehr krank.
Krebs, MS, Demenz und psychische Leiden
kennen wir aus unseren Familien,
aus unseren Freundes- und Bekanntenkreisen.
Die Leiden und die Sorgen dieser kranken Menschen begleiten uns.
In Gedanken und Gebeten sind wir bei Ihnen.

Wir beten gemeinsam aus unserer kleinen Gebetsmappe (S. 8):

Herr, hilf unseren Schwerkranken.
Sie haben viel durchzustehen und brauchen Hilfe von außen.
Wir ahnen kaum den Sinn des Leidens,
glauben aber fest daran,
dass du daraus etwas Gutes machen kannst.
Es gibt auch in unserer Nähe Menschen,
die in einer aussichtslosen Lage sind
und mit einem schweren Leid leben müssen.
Herr, hilf ihnen in den dunklen Stunden,
dass sie mit ihren Problemen fertig werden.
Schenke ihnen gute Menschen,
die ihr schweres Los erleichtern
durch Güte und Freundlichkeit.
Lass sie zu dir finden durch Ruhe und Gebet
Und so ihrem Leben Inhalt und Wert geben.
Du liebst alle, die mit dir das Kreuz tragen
Und dem Willen des Vaters ergeben sind.

Herr, weil das so schwierig ist,
darum erbarme dich unserer Schwerkranken.

5. Rosenkranz:

Herr, gib dem Kranken, was ihm Heilung bringt,
und nimm von ihm ab, was schädlich ist

An der Bank vor Kalenberg

Text: Ich denke oft an meine frühere Freundin

Ich denke oft an meine frühere Freundin.

Wir wollten die Welt verbessern und redeten
bis in die Nacht hinein voller Eifer.

An Radtouren erinnere ich mich,
an Spaziergänge und zärtliche Gefühle,
für die wir keinen Ausdruck fanden.

Seit Jahren haben wir uns aus den Augen
verloren

Was wohl aus ihr geworden ist?

Ich denke oft an meine frühere Freundin,
voller Dankbarkeit.

Guter Gott, was auch immer sie tun mag,
wo und wie sie auch lebt –

bitte segne sie und schenke ihrem Leben
Glück.

Lied: Danke (S. 28 - 1,2,4,5)

An der Kirche in Dettel

Text: Geteiltes Leid (von Norbert Lechleitner)

Zwei Wanderer waren seit den frühen
Morgenstunden unterwegs. Die Sonne brannte
auf sie nieder. Ihre Kehlen waren
ausgetrocknet, ihre Beine waren bleischwer,
die Füße schmerzten.

„Ich gehe keinen Schritt weiter“, sagte der
Jüngere und ließ sich ins Gras fallen. „Noch
sechs Kilometer und fast immer bergauf, das
schaffe ich nicht mehr.“

„Wenn du es bis hierher geschafft hast, wirst
du den Rest des Weges auch noch
überstehen“, ermunterte ihn sein Weggefährte
und fügte wohlmeinend hinzu: „Es sind doch
nur noch drei für jeden von uns.“

Bis nach Urft sind es noch 5,916 Km. Dass
heißt für jeden von uns Pilgern sind es nur
noch 91,02 Meter.

JJJ

Kirche in Keldenich

Messe.

Thema: Begegnungen mit Menschen die mir Nahe stehen

Lied: Dein kleines Leben (von Rolf Zuckowski)

(vorgetragen von Ulrike Prinzen und Bernhard Schürkens)

Halb elf und du kannst immer noch nicht schlafen.
Zu groß sind die Gedanken für deinen kleinen Kopf.
Verirren sich wie Schiffe ohne Hafen
im Ozean der Stille, wo nur dein Herz noch klopft.

Ref.:

Du weißt, dass der Mond am Himmel steht,
die Erde sich um die Sonne dreht
und allen Sternen wurde ihre Bahn gegeben.
Wer immer sich all das ausgedacht,
er wird es behüten Tag und Nacht
und auch sein größtes Wunderwerk:
Dein kleines Leben.

Aus Angst, du könntest morgen nicht erwachen
hältst du die Augen offen bis dich der Schlaf besiegt.
Und jeder, der es wagt, dich auszulachen
hat nie den Stein gespürt, der jetzt auf deinem Herzen
liegt.

Ref.:

Du weißt ...

Wer weiß, wozu es gut ist wach zu liegen
und nur auf das zu hören, was in dir selber klingt,
um dann mit seinen Träumen fortzufliegen
in einen neuen Morgen, der auch diese dunkle Nacht
bezwingt.

Ref.:

Du weißt ...

Am Ortseingang von Urft

Abendgebet (aus der kleinen Gebetsmappe S. 9)

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich ab
Liederbuch, Gebetsmappe, Rosenkranz
Kappe, Schuhe, Kleider
und die Uhr

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich auf dich
Ängste, Sorgen, Mühen
Lust, Trauer, Sehnsucht

und meine Gedanken an die Menschen,
die mir nahe stehen.

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich mich
ganz und gar,
still und geborgen,
mein guter Gott,
in deinen Schutz und Frieden.

Gebet: Gemeinsames Vater unser

Lied: Von guten Mächten (S. 20 - 1,5,6)

3. Wallfahrtstag
Montag, 17. Mai 2004
Teilstrecke: Urft - Büdesheim

Jugenwaldheim in Urft

Morgengebet (von Heinz Perne):

Wenn der Morgen graut
aus der Dunkelheit und Nacht
und der Tag beginnt zu leben
weiß ich es genau;
er ist für mich,
und du bist bei mir

Wenn der Tag wie Blei
die grauen Stunden zählt
nebelnass die Straßen glänzen,
weiß ich es genau,
auch das vergeht.
und du bist bei mir.

Wenn die Zeit zerbricht
in Sorgen und im Leid,
Schmerzen mein Schritte lähmen,
weiß ich es genau,
dein Morgen kommt,
und du bist bei mir.

Dieser Tag ist ein Geschenk für mich.
Der Dank an dich,
er sei in Stück des Wegs,
der zu dir führt.

Parkplatz hinter Urft:

Flöte:

Thema des 3. Tags: **Begegnung mit mir selbst**

Vor ca. 4 Jahren las ich unserer Tochter vor dem zu Bettgehen aus dem Buch "Die Kinder aus der Krachmacherstraße" von Astrid Lindgren vor.

Eine kurze Erläuterung:

Die Kinder Lotta und Jonas haben Besuch bekommen von dem Jungen Totte. Totte schläft mit seinen Freunden bei deren Großmutter.

„Trallala, ich glaub, ich geh ins Bett.“

„Das ist wohl das beste“, sagte Mama. „Du bist sicher müde, Lotta.“

„Ich bin überhaupt gar nicht müde“, sagte Lotta.

„Ich hab so viel Zappel in den Beinen. Aber ich

geh trotzdem ins Bett“.

Abends war Lotta sehr nett zu Totte. Totte sollte ganz allein in dem kleinen Gästezimmer schlafen. Da hatte er Angst im Dunkeln und weinte und wollte, die Tür sollte offen bleiben.

Tante Kasja sagte:

„Ja, aber lieber Totte zu Hause hast du doch nie Angst, wenn du allein im Dunkeln schläfst.“

Da sagte Lotta:

„Zu Hause, das ist doch sein eigenes Dunkel, Tante Kasja, das musst du doch verstehen. Aber an Großmutter's Dunkel ist er nicht gewöhnt.“

Nachdem ich diese Passage vorgelesen hatte, wurde ich von Julika gefragt: „Papa, kennst du dich in deinem Dunkel auch am besten aus?“

Die Frage war anders gemeint, aber ich denke, ihr könnt verstehen, wie nachdenklich ich geworden bin.

1. Rosenkranz: Jesus, der mein Dunkel kennt

Am Kreuz der SMB Kall (Weiher bei Marmagen)

Text: Wer bin ich? (von Uwe Böschmeyer)

Textteil 1

Wer bin ich?

Ich bin ein Mensch, der...

Typisch an mir ist...

Etwas, was ich wirklich gut kann, ist...

Etwas, was mir zu schaffen macht, ist...

Ich habe von mir die Ahnung...

Lebendig fühle ich mich, wenn....

Zu wichtig nehme ich...

Zu wenig wichtig nehme ich...

Ich such das Gute im Leben, weil...

Ich bin zufrieden, wenn...

Meine Freunde sagen von mir...

Meine Feinde sagen von mir...

Leben heißt für mich...

Ich will leben, weil...

Mein ganzes Leben lange wollte ich...

Ich sage ja, jein, nein zum Leben...

Was ich unbedingt zum Leben brauche, ist...

Einflüsse aus der Vergangenheit

Da ist ein alter Schmerz, ein Groll, den ich endlich loswerden möchte...

Da ist eine alte Traurigkeit, die immer wieder meine Seele verdunkelt...

Das Schönste, das Wichtigste in meinem vergangenen Leben war..

Ich zehre nach heute davon...

Der größte Fehler in meinem Leben war...

Die beste Entscheidung in meinem Leben war...
Viele gute Dinge meines früheren Lebens habe ich vergessen....
Zu einigen dunklen Punkten meines früheren Lebens habe ich nie
Stellung bezogen...
Ich hätte den Augenblick festhalten mögen, in dem...
Was ich wirklich nicht zu verantworten habe...
Was ich wirklich zu verantworten habe...
Ich bin dankbar dafür....

Hauptsächliches

Die Hauptsache in meinem Leben ist...
Die Werte, die für mich verbindlich sind...
Der Leit-Wert meines Lebens ist....
Sinnvoll finde ich, wenn ich...
Sinnvolles lebe ich in der Tat, wenn...
Begeistern kann ich mich für...
Eigentlich hätte ich längst schon...
Die Frage nach Gott ist mir ganz wichtig,
weil...
Die Frage nach Gott ist mir unwichtig weil....

Lied: Herr deine Liebe (S. 34)

Am Bahnhof Blankenheimer Wald

Lied: Die Gedanken sind frei (Kleine Gebetsmappe S. 35)

Hinter der Bahnschranke

Gebet: (von Sabine Naegeli, kleine Gebetsmappe S. 10)

Mein Gott,
ich stelle so überhöhte Ansprüche an mich.
Nie kann ich ihnen gerecht werden.
Immer bleibe ich weit hinter dem zurück,
der ich gern sein möchte.
Meine Erschöpfung wächst von Tag zu Tag.
Heile mich von allem falschen Ehrgeiz.
Weil ich dir wichtig bin,
muss ich mich nicht wichtig machen.
Weil ich dir wert bin,
muss ich mir nicht selber einen Wert geben.
Ich darf sein, der ich bin.
Dank sei dir.

2.Rosenkranz: Jesus, der weiß wer ich bin

Am "Dahlemer Eimer" bei Schmidtheim

Text: Wer bin ich? (von Uwe Böschmeyer)

Textteil 2

Womit ich mir heute das Leben selbst schwer mache...

Ich mache mir etwas vor, wenn ich...

Ich weiche noch immer aus vor...

Negative Gedanken, die ich ständig zulasse sind...

Endlich loslassen sollte ich den Gedanken an...

Was ich mir ungern eingestehe, ist...

So richtig erschüttert über mich bin ich, wenn ich...

Mein Grundproblem ist...

Wünsche

Wenn ich drei Wünsche frei hätte, würde ich...

Meine verborgene, aber nicht vergessenen Wünsche sind...

Mein größter Wunschtraum ist noch immer...

Von einigen unerfüllbaren Wünschen müsste ich endlich Abschied nehmen...

Eigentlich sollte ich mal wieder...

Wenn ich keine Angst mehr vor der Meinung anderer Menschen hätte, würde ich...

Wenn ich nur noch ein Jahr zu leben hätte, würde ich...

Mut und Hoffnung

Mut macht mir, wenn...

Hoffnung macht mir, wenn...

In früheren Zeiten hatte ich Mut, wenn...

In früheren Zeiten hatte ich Hoffnung, wenn...

Ich atme tief aus, wenn...

Mein Herz wird ganz weit, wenn...

Kraft fühle ich, wenn...

Verlässlichkeit

Ich kann mich bei mir selbst darauf verlassen, dass ich...

Ich traue mir zu...

Mich selbst vergessen kann ich, wenn ich...

Ich stehe wie ein Fels in der Brandung, wenn...

Was ich mit Händen und Füßen verteidige ist...

Selbstvertrauen

Anerkannt fühle ich mich, wenn...

Ganz elend fühle ich mich, wenn...

Dass auch ich ein wertvoller Mensch bin, geht mir auf, wenn...

Bestimmte Menschen machen mir besonders angst...

Bei bestimmten Menschen fühle ich mich ganz sicher...

Im Grunde könnte ich schon selbstbewusst sein, weil ich ...

Ich ahne, dass ich etwas zu sagen habe, wenn ich...

Am Kreuz der SMB Dülken-Boisheim (an der "Taigabank")

Text: Der Adler (von James Aggrey)

Ein Mann ging in einen Wald, um nach einem Vogel zu suchen, den er mit nach Hause nehmen konnte. Er fing einen jungen Adler, brachte ihn heim und steckte ihn in den Hühnerhof zu den Hennen, Enten und Truthühnern. Und er gab im Hühnerfutter zu fressen, obwohl er ein Adler war, der König der Vögel.

Nach fünf Jahren erhielt der Mann den Besuch eines naturkundigen Mannes. Und als sie miteinander durch den Garten gingen, sagte er: „Dieser Vogel dort ist kein Huhn, er ist ein Adler.“ „Ja“, sagte der Mann, „das stimmt. Aber ich habe ihn als Huhn erzogen. Er ist jetzt kein Adler mehr, sondern ein Huhn, auch wenn seine Flügel drei Meter breit sind.“ „Nein“, sagt der andere. „ Er ist immer noch ein Adler, denn er hat das Herz eines Adlers, und das wird ihn hoch hinauf fliegen lassen in die Lüfte.“

„Nein, nein“, sagte der Mann, er ist jetzt ein richtiges Huhn und wird niemals fliegen.“

Darauf beschlossen sie eine Probe zu machen.

Der naturkundige Mann nahm den Adler, hob ihn in die Höhe und sagt beschwörend: „Der du ein Adler bist, der du dem Himmel gehörst und nicht dieser Erde: breite deine Schwinge aus und fliege!“

Der Adler saß auf der hochgereckten Faust und blickte um sich. Hinter sich sah er die Hühner nach ihren Körnern picken, und er sprang zu ihnen hinunter. Der Mann sagte: „Ich habe dir gesagt, er ist ein Huhn.“

„Nein“, sagte der andere, „er ist ein Adler. Ich versuche es morgen noch einmal.“

Am anderen Tag stieg er mit dem Adler auf das Dach des Hauses, hob ihn empor und sagte: „Adler, der du ein Adler bist, breite deine Schwingen aus und fliege!“

Aber als der Adler wieder die scharrenden Hühner im Hofe erblickte, sprang er abermals zu ihnen hinunter und scharrte mit ihnen.

Da sagte der Mann wieder: „Ich habe dir gesagt, er ist ein Huhn.“ „Nein“ sagte der andere, „er ist ein Adler, und er hat noch immer das Herz eines Adlers. Lass es uns noch ein einziges Mal versuchen; morgen werde ich ihn fliegen lassen.“

Am nächsten Morgen erhob er sich früh, nahm den Adler und brachte ihn hinaus aus der Stadt, weit weg von den Häusern an den Fuß eines hohen Berges.

Die Sonne stieg gerade auf, sie vergoldete den Gipfel des Berges, jede Zinne erstrahlte in der Freude eines wundervollen Morgens. Er hob den

Adler und sagte zu ihm: „Adler, du bist ein Adler. Du gehörst dem Himmel und nicht dieser Erde. Breite deine Schwingen aus und fliege!“

Der Adler blickte umher, zitterte, als erfüllte ihn neues Leben – aber er flog nicht.

Da ließ ihn der naturkundige Mann direkt in die Sonne schauen. Und plötzlich breitete er seine gewaltigen Flügel aus, erhob sich mit dem Schrei eines Adlers, flog höher und kehrte nie wieder zurück.

Er war ein Adler, obwohl er wie ein Huhn aufgezogen und gezähmt worden war.

3. Rosenkranz: Jesus, der unsere Sonne ist

Am Friedhof vor Glaadt

Verstorbene
sind weiterhin mit uns
beten und hoffen mit uns
bringen uns die Kraft der Ewigkeit
mitten in unseren Alltag

Verstorbene
gehören weiterhin zu unserem Kreis
geheimnisvoll nah

leben sie in uns weiter
als liebende Kraft

Verstorbene
bewegen uns weiterhin zum Frieden
unsichtbar-gegenwärtig
in der Kraft des Gebetes
das ermutigt zum achtsamen Dasein

Einfach anders
sind sie kraftvoll da

Wir beten für unsere Verstorbenen und
für die Menschen, die trauern, ein Vater
Unser

An der Kyll in Jünkerath

Gebet: Gemeinsames Gebet (aus der kleinen
Gebetsmappe S. 11)

Ich brauche
Mauern
hinter die ich mich zurückziehen

Und Raum,
in dem ich allein sein kann;

Gespräche,
die mir Orientierung

und Ziele ,
die mir Halt geben;

Zeit
damit meine Wunden heilen,

und Kraft,
damit ich mich wieder aufrichten kann;

Mut
mich anzunehmen,

und Glauben,
dass mein Leben Sinn hat.

Ich brauche dein Ja.
Es ermöglicht mir zu sein,
wie ich bin

Lissendorf, im Saal der Gaststätte Sonntag

Wortgottesdienst

Lied: Mein Weg (von Klaus Hoffmann)

(vorgetragen von Bernhard Schürkens)

Da ist keiner, der adieu sagt, der dich hält,
keiner, der dich grüßt und Fragen stellt,
und irgendwo da draußen in der Nacht sollst du dich
spür'n,
doch alles, was dich ausmacht
ist nur Angst, dich wieder zu verlier'n.

Da ist keiner, der dich auffängt, wenn du fällst,
und der, der dir jetzt Mut macht bist du selbst,
und doch in dieser Dunkelheit stehst du plötzlich im Licht.
Zum ersten Mal da siehst du es,
zum ersten Mal zweifelst du nicht.

Ref.:

Mein Weg ist mein Weg, ist mein Weg,
und kein Schritt führt mich jemals mehr zurück.
Mein Weg ist mein Weg, ist mein Weg.
Mit Schatten und mit Tränen,
mit Lachen und mit Glück.
Mein Weg ist mein ureigener Weg.

Und wie von selbst wird alles um dich leicht,
die Härte schwindet und dein Herz wird weich,
und plötzlich siehst du Augen, die dir Liebe geben woll'n.
Gesichter, die dich anschau'n,
die dich wie ein Gast nach Hause hol'n.

Und wie von selbst wird alles in dir warm,

und ruhig bist du, liegst in deinem Arm.
Die Mauer ist zerbrochen, die Mauer ist entzwei.
Und wo sonst nur die Angst war,
ist das Kind auf einmal vogelfrei.

Ref.:

Mein Weg ...

Auel, Gemeindesaal

Text: Mein Licht in die Mitte stellen (von Pierre Stutz,
kleine Gebetsmappe S. 12)

Mein Licht
nicht mehr länger verstecken
es leuchten lassen
wie es die Kinder tun

Mein Licht
in die Mitte stellen
zu meinen Gaben stehen
darin meine Lebensaufgabe erkennen

Mein Licht
hineinscheinen lassen
in die dunkle Situation der Verzweiflung
und Ungerechtigkeit
Mein Licht
einfließen lassen

ins gemeinsame Spiel der Lichter
der weltweiten Verbundenheit

Mein Licht
ist nicht mein Licht
sondern Ausdruck
deines göttlichen Lichtes

Matthias-Kapelle vor Büdesheim

Text: „Du bist du“ und „Ich bin ich“ (aus der „Kleine Tag“)

Du bist du
Du bist du, wirst nie ein anderer sein.
Dies ist deine Zeit, dies ist dein Leben.
Was dir wichtig ist, entscheidest du allein.
Es kann dich wie jeden Tag nur einmal geben.
Lass dir nicht die Zeit vertreiben,
sie kehrt niemals zurück,
deine Zeit, muss deine bleiben – jeden
Augenblick.
Du bist du, wirst nie ein anderer sein.
Dies ist deine Zeit, dies ist dein Leben.
Dies ist deine Zeit, dies ist dein Leben.

Ich bin ich,
werde nie ein anderer sein,
Dies ist meine Zeit

Dies ist mein Leben
Was mir wichtig ist,
entscheide ich allein,
denn mir wird keine Stunde
je zurückgeben.
Ob die anderen auf mich zeigen,
ob sie neidisch auf mich sind
ich werde reden oder schweigen,
wie ich es richtig find.
Ich bin ich,
werde nie ein anderer sein
dies ist meine Zeit
dies ist meine Zeit
dies ist meine Zeit
dies ist mein Leben

Lied: Jetzt ist die Zeit (S. 30)

Bei Oos im Feld vor Budesheim

Text: Mein Name (von Lothar Zenetti)

Wer bin ich?
Andere haben mich einsortiert
nach Alter und Geschlecht,
Größe, Gewicht und Haarfarbe,
Wohnort und Konfession,
Herkunft und Beruf,
nach Steuerklasse und Vorstrafen,

nach Aussehen und Auskommen und
Hobbys, wie sie das nennen.

Ich bin registriert,
festgehalten in Karteien,
meine Einkünfte sind erfasst,
meine Daten gespeichert,
meine Einstellung ist bekannt,
ich bin eingestuft,
ich lebe in Schubladen.

Du, Herr, weißt,
wer ich bin.
Du rufst mich leise beim Namen.

4. Rosenkranz: Jesus, der mich beim Namen ruft

Am Ortseingang vor Budesheim

Abendgebet (Kleine Gebetsmappe S. 13)

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich ab
Liederbuch, Gebetsmappe, Rosenkranz
Kappe, Schuhe, Kleider
und die Uhr.

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich auf dich
Ängste, Sorgen, Mühen
Lust, Trauer, Sehnsucht
und meine Gedanken
die heute um mich selbst kreisten.

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich mich
ganz und gar,
still und geborgen,
mein guter Gott,
in deinen Schutz und Frieden.

Gemeinsames Gebet: Vater unser

Lied: Kein schöner Land (Kleine Gebetsmappe S. 34)

4. Wallfahrtstag
Dienstag, 18. Mai 2004
Teilstrecke: Büdesheim – Burg Ramstein

Vor dem Gasthof "Zur Post" in Büdesheim

Morgengebet (von Josef Dirnbeck/Martin Gutl):

Warum sage ich immer noch
nach so langen Nächten:

Es wird wieder hell!

So viele haben die Fahne
auf Halbmast gesetzt.

Warum hoffe ich immer noch,
wo viele zerbrechen?

Warum liebe ich immer noch,
wo viele hassen?

Warum verstehe ich immer noch,
wo viele richten?

Warum vergebe ich immer noch,
wo viele sich rächen?

Warum bete ich immer noch,
wo viele lästern?

Warum sage ich immer noch
nach so vielen Todeserklärungen:

Er lebt!

An der Kapelle über Büdesheim

Thema des 4. Tages: **Begegnung mit Gott**

Text: Wenn du noch existierst (von Hans Bouma)

Die Zeit vergeht,
und es geschieht
nichts zwischen uns.

Es ist so gewachsen,
zurückgezogen
führe ich mein Leben,

immer weiter
entferne ich mich von dir.

Ab und zu,
gewohnheitsmäßig,
bete ich noch ein wenig,

aber es bedeutet nichts,
leere Worte,
die sich sofort verflüchtigen.

Dies kann nicht so weitergehen,
Gott,
wenn du noch existierst,
lass etwas in mir geschehen.

Am Helenabrunner Kreuz

Text: Sehnsucht (von Wilhelm Willms)

Ich hab dich
verloren
du großer
Fund
klein wie
die Perle
im Ackergrund

ich suche dich
in allem
versuche dich
und wo ich
dich suche
da finde ich
mich

ich bin
nach dir
süchtig
ich suche dich
ich kann dich
nicht finden
finde du mich

ich hab dich
verloren
du großer
fund
klein wie
die Perle
im Ackergrund

1. Rosenkranz: Jesus, der uns suchen hilft

Am Korschenbroicher Kreuz

Text: Sieh hinter die Masken, die wir tragen (Psalm 42
von Sylvia Bukowski, kleine Gebetsmappe S. 14)

Gott, es gibt so viel ungestillte Sehnsucht,
Sehnsucht nach Beachtung,
nach Anerkennung, nach Liebe,
Sehnsucht nach dir.

Es gibt so viele unbeantwortete Fragen,
Fragen nach dem Sinn des Lebens
und nach dem Sinn unbegreiflichen Sterbens,
Fragen nach unserer Zukunft.
Fragen nach dir.

Es gibt so viel Schuld,
Schuld, von der wir wissen,
Schuld, die wir verdrängen,
Schuld, die uns verzweifeln lässt,
weil sie uns trennt
von anderen Menschen
und von dir.

Gott,
wir bitten dich,
sieh uns an,
sieh hinter die Masken, die wir tragen,
und still unsere Sehnsucht.
Antworte auf unsere Fragen
Und vergib uns unsere Schuld.

Am Kleinenbroicher Kreuz

Text: Kreuzweg (von Irmela Mies-Suermann)

Du kreuzt meinen Weg, Herr
Meinen Traum von meinem Weg.
Du kreuzt ihn mit Balken.

An denen ich mich stoße,
über die ich stolpere,
die mich zu Fall bringen,
diese Balken von Argwohn und Streit,
von Angst und Einsamkeit,
von Abgrund und Nacht.

Du kreuzt meinen Weg, Herr
Und mein Weg wird zum Kreuzweg
Muss das sein?
Willst du nicht,
das wir glücklich unseren Weg gehen?
Hast du nicht deinen Engeln befohlen,
mich zu behüten?
Wo sind deine Engel, Herr?

anschließend: Kreuzweg

Am Eisenmännchen

Text: Der Bäcker von Paris (von Heinrich A. Mertens)

An der Jakobstraße von Paris liegt ein
Bäckerladen, da kaufen viele hundert
Menschen ihr Brot. Der Besitzer ist ein guter
Bäcker. Aber nicht nur deshalb kaufen die
Leute des Viertels dort gern ihr Brot. Noch
mehr zieht sie der alte Bäcker an: der Vater

des jungen Bäckers. Meistens ist nämlich der alte Bäcker im Laden und verkauft.

Dieser alte Bäcker ist ein spaßiger Kerl. Manche sagen: Er hat einen Tick. Aber nur manche, die meisten sagen: Es ist weise, er ist menschenfreundlich. Einige sagen sogar: Er ist ein Prophet. Aber als ihm das erzählt wurde, knurrte er vor sich hin: „Dummerei..“

Der alte Bäcker weiß, dass man Brot nicht nur zum Sattessen brauchen kann, und gerade das gefällt den Leuten. Manche erfahren das erst beim Bäcker an der Jakobstraße, zum Beispiel der Omnibusfahrer Gerad, der einmal zufällig in den Brotladen an der Jakobstraße kam. „Sie sehen sehr bedrückt aus“ sagte der alte Bäcker zum Omnibusfahrer.

„Ich habe Angst um meine kleine Tochter“ antwortete der Busfahrer Gerad. „Sie ist gestern aus dem Fenster gefallen, vom zweiten Stock.“

„Wie alt? fragte der alte Bäcker.

„Vier Jahre“ antwortete Gerad.

Da nahm der alte Bäcker ein Stück vom Brot, das auf dem Ladentisch lag, brach zwei Bissen ab und gab das eine Stück dem Busfahrer Gerad.

„Essen Sie mit mir“, sagte der alte Bäcker zu Gerad, „ich will an Sie und Ihre kleine Tochter denken.“

Der Busfahrer Gerad hatte so etwas noch nie erlebt, aber er verstand sofort, was der alte Bäcker meinte, als er ihm das Brot in die Hand gab. Und sie aßen beide ihr Brotstück und schwiegen und dachten an das Kind im Krankenhaus. Zuerst war der Busfahrer Gerad mit dem alten Bäcker allein. Dann kam eine Frau herein. Sie hatte auf dem nahen Markt zwei Tüten Milch geholt und wollte nun eben noch Brot kaufen. Bevor sie ihren Wunsch sagen konnte, gab ihr der alte Bäcker ein kleines Stück Weißbrot in die Hand und sagte: „Kommen Sie, und essen sie mit uns: die Tochter dieses Herrn liegt schwer verletzt im Krankenhaus – sie ist aus dem Fenster gestürzt. Vier Jahre ist das Kind. Der Vater soll wissen, dass wir ihn nicht allein lassen“. Und die Frau nahm das Stück Brot und aß mit den beiden.

So war das oft in dem Brotladen, in dem der alte Bäcker die Kunden bediente.

Aber es passierte auch anderes, über das sich die Leute noch mehr wunderten. Da gab es zum Beispiel eine Geschichte mit Gaston:

An einem frühen Morgen wurde die Ladentür aufgerissen, und ein großer Kerl stürzte

herein. Er lief vor jemanden fort; das sah man sofort. Und da kam ihm der offene Bäckerladen gerade recht. Er stürzte also herein, schlug die Tür hastig hinter sich zu und schob den Riegel von innen vor.

„Was tun Sie denn da?“ fragte der alte Bäcker.
„ Die Kunden wollen zu mir herein, um Brot zu kaufen. Machen Sie die Tür sofort wieder auf.“

Der junge Mann war ganz außer Atem. Und da erschien vor dem Laden auch schon ein Mann wie ein Schwergewichtsboxer, in der Hand eine Eisenstange. Als er im Laden den jungen Kerl sah, wollte er auch hinein. Aber die Tür war verriegelt.

„Er will mich erschlagen“, keuchte der junge Mann,

„Wer? Der?“ fragte der Bäcker.

„Mein Vater“, schrie der junge Mann, und zitterte am ganzen Leibe. „Er will mich erschlagen. Er ist jähzornig. Er ist auf neunzig!“

„Das lass mich nur machen“ antwortete der Bäcker, ging zur Tür, schob den Riegel zurück und rief dem schweren Mann zu: „Guten Morgen, Gaston!“

Am frühen Morgen regst du dich schon so auf?
Das ist ungesund. So kannst du nicht lange

leben. Komm herein, Gaston. Aber benimm dich, . Lass den Jungen in Ruh!. In meinem Laden wird kein Mensch umgebracht.“

Der Mann mit der Eisenstange trat ein. Seinen Sohn schaute er gar nicht an. Und er war viel zu erregt, um dem Bäcker antworten zu können. Er wischte sich mit der Hand über die feuchte Stirn und schloss die Augen. Da hörte er den Bäcker sagen: “Komm Gaston, iss ein Stück Brot, das beruhigt. Und iss es zusammen mit deinem Sohn, das versöhnt. Ich will auch ein Stück Brot essen um euch bei der Versöhnung zu helfen“. Dabei gab er jedem ein Stück Weißbrot. Und Gaston nahm das Brot, auch sein Sohn nahm das Brot. Und als sie davon aßen, sahen sie einander an, und der alte Bäcker lächelte beiden zu. Als sie das Brot gegessen hatten, sagte Gaston: „ Komm, Junge, wir müssen an die Arbeit.“

Am Neuwerker Bildstock in Meilbrück

Text: Gott wird Mensch

Gott wird Mensch

das hat Folgen

das bringt alles in Bewegung

das eröffnet Möglichkeiten
das macht betroffen

Gott wird Mensch
damit wird man sich
auseinandersetzen müssen
damit wird man leben dürfen
damit sieht alles anders aus

Gott wird Mensch
für die Verlorenen
für die Verfolgten
für die Verachteten

Gott wird Mensch
und alle Welt
könnte sich freuen
und jedermann
könnte aufatmen
und niemand
müsste abseits stehen

Gott wird Mensch
in unseren Zeiten
in der heutigen Situation
in einer Welt
die nur eines braucht

Gott wird Mensch
und der
Gott wird Mensch

Lied: Da berühren sich Himmel und Erde (S. 61)

Am Unfallkreuz am Straßenrand vor Idenheim

Am 21. April war eine Schlagzeile in allen Zeitung zu lesen:

Alle 13 Minuten verunglückt in Deutschland ein Kind.

Und die meisten Unfälle ereignen sich zwischen 15.00 und 18.00 Uhr.

Hier möchte ich für das Kind beten, das hier überfahren wurde.

Aber auch für den Unfallfahrer.

In das Gebet einschließen möchte ich unsere Kinder und Enkelkinder.

Behüte sie vor den Gefahren des Straßenverkehrs.

Und beschütze uns als Autofahrer,

dass wir nie in eine solche schlimme Unfallsituation kommen mögen.

Laßt uns gemeinsam beten:

Vater unser ...

An der Trafostation hinten Idenheim

Gott,

ich suchte mich

und fand meine Abgründe.

Da ließ ich mich gehen.

Gott,

Du suchtest mich

und fandest meine Abgründe.

Da klopftest Du an

Und wolltest darin wohnen.

Warum ließ ich Dich gehen?

2. Rosenkranz: Jesus, der uns sucht

Nach der Kaffeepause bei der Familie Schneider

Ein Betrunkener wankt nachts durch die
Straßen, tastend von einem Alleebaum zum
anderen.

Schließlich trifft er auf eine Wand. Sie wird ihn
ein schönes Stück weiterbringen. Er darf nur
den Kontakt mit ihr nicht wieder verlieren.

Und so tappt er mit beiden Händen dahin.
Immer an der Wand entlang...

Was er nicht weiß: Die Wand ist eine
Litfasssäule.

Er umwandert sie vertrauensvoll. Endlos.
Schließlich kommt er selbst darauf, dass er im
Kreis geht.

Da entringt sich ein Seufzer der Resignation
aus seiner gequälten Brust:

„Eingemauert“!

Am Hexenbrunnen vor Kordel

Gebet: Was ist das? (aus der kleinen Gebetsmappe S.
15)

Ganz tief in mir ist etwas,
das mir Ruhe gibt,
das mir hilft,
zu mir zu stehen,
das mich aber oft auch beunruhigt
das mir selbst fremd ist.

Was ist das?
Ich glaube,
dass das die Begegnung mit Gott ist,
die dafür sorgt,
das ich glaube.

Hinter dem Bahnhof in Kordel

Text: Lieber Gott auch das muss einmal gesagt werden

Ich bekenne Gott,
dem Allmächtigen und allen Brüdern und Schwestern,
dass ich Böses unterlassen –
obwohl es mir Vorteile gebracht hätte-
und Gutes getan habe-
obwohl es mich Geld und Zeit gekostet hat.
Ich habe versucht, gerecht zu handeln
In Gedanken, Worten und Werken-
Mit meiner Kraft, mit meiner Kraft, mit meiner geringen Kraft.

Ja, ich bin nicht immer schuldig!
Ich bin nicht nur der Sünder!
Jeden Tag kämpfe ich gegen meine Schwächen,
gegen tausend Verführungen,
gegen Trägheit und Müdigkeit,
gegen Masse und Mode,
gegen Trends und Tatsachen
gegen billige Lösungen,
gegen faule Kompromisse.

Jeden Tag verzichte ich auf Bequemlichkeiten,
auf Nachschwätzen oder Mitschwimmen oder Davonlaufen.
Jeden Tag bemühe ich meinen Verstand,
meine Gefühle,
meine Erfahrungen,
meine Dialogfähigkeit.

Jeden Tag führe ich einen Kampf gegen
Unübersichtlichkeit und Beschleunigung.
Bei tausend Entscheidungen
gebe ich mein Bestes.

Lieber Gott, das ist verdammt schwierig-
und deshalb muss das auch einmal gesagt werden!

3. Rosenkranz: Jesus, der das Gute in uns sieht

Im Burghof von Burg Ramstein

Abendgebet (Kleine Gebetsmappe S. 16)

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich ab
Liederbuch, Gebetsmappe, Rosenkranz
Kappe, Schuhe, Kleider
und die Uhr

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich auf dich
Ängste, Sorgen, Mühen
Lust, Trauer, Sehnsucht
und meine Gedanken
die heute um dich, meinen Gott, kreisten.

Am Ende
dieses langen Tages
lege ich mich
ganz und gar,
still und geborgen,
mein guter Gott,
in deinen Schutz und Frieden.

Gemeinsames Gebet: Vater unser

Lied: Der Himmel geht über allen auf (Kanon, S. 39)

5. Wallfahrtstag
Mittwoch, 19. Mai 2004
Teilstrecke: Burg Ramstein - Trier

Im Burghof von Burg Ramstein

Thema des 5. Tages:

Begegnung mit meinen Anliegen, Sorgen, Problemen,
meinen Hoffnungen, Wünschen, Sehnsüchten,
die ich mit zum Apostelgrab nach Trier bringe

Flöte:

Morgengebet:

Wie das Morgenrot
ist mein Gott
zu jeder Zeit.

Wie das Morgenrot
das den Menschen
die Zärtlichkeit
des Vaters verkündet,
so ist mein Gott.

Der Gott des Morgens
und des Abends,

der Gott des Jahres
und der Jahrhunderte.
Gott ist das Morgenrot
des Lebens.

An der Schutzhütte

Gebet: Meine Anliegen, meine Sorgen, meine
Hoffnungen

Heute auf dem Weg zum Ziel
Nicht mehr unterwegs
Kann ich nicht mehr weggehen
Kann ich nicht mehr weglaufen

Vor meinen Anliegen
Vor meinen Wünschen
Vor meiner Hoffnung

Heute auf dem Weg zum Ziel
Nicht mehr auf dem Weg
Spüre ich, dass du Gott mich annimmst
Annimmst mit meinen Anliegen,
Wünschen und meiner Hoffnung

Heute auf dem Weg zum Ziel
Weiß ich, dass ich los lassen kann
Ich kann alles auf dich legen guter Gott
Deine Behutsamkeit und deine Güte fängt mich auf

Ich überlasse sie dir und weiß sie in guten Händen:

Meine Anliegen

Meine Wünsche

Meine Hoffnung

Amen

1. Rosenkranz: Jesus, der uns hoffen lässt

Am Eifelkreuz

Text: Die beiden Brüder auf dem Berg Morija

Zwei Brüder wohnten einst auf dem Berg Morija. Der jüngere war verheiratet und hatte Kinder, der ältere war unverheiratet und allein. Die beiden Brüder arbeiteten zusammen, sie pflügten das Feld zusammen, und streuten zusammen den Samen aus. Zur Zeit der Ernte brachten sie das Getreide ein und teilten die Garben in zwei gleich große Stöße: für jeden ein Stoß Garben. Als es Nacht geworden war, legte sich jeder der beiden Brüder bei seinen Garben nieder, um zu schlafen. Der Ältere aber konnte keine Ruhe finden und sprach mit seinem Herzen: Mein Bruder hat eine Familie, ich dagegen bin allein und ohne Kinder und doch habe ich gleich viele Garben genommen wie er. Das ist nicht recht. Er stand auf und nahm von seinen Garben und

schichtete sie heimlich und leise zu den Garben seines Bruders. Dann legte er sich wieder hin und schlief ein.

In der gleichen Nacht nun, eine geraume Stunde später, erwachte der Jüngere. Auch er musste an seinen Bruder denken und sprach in seinem Herzen: Mein Bruder ist allein und hat keine Kinder. Wer wird in seinen alten Tagen für ihn sorgen? Und er stand auf, nahm von seinen Garben und trug sie heimlich und leise hinüber zu dem Stoß des Älteren.

Als es Tag wurde, erhoben sich die beiden Brüder und jeder war erstaunt, dass die Garbenstöße die gleichen waren wie am Abend zuvor. Aber keiner sagte darüber zum anderen ein Wort. In der zweiten Nacht wartete jeder ein Weilchen, bis er den anderen schlafend währte. Dann erhoben sie sich und jeder nahm von seinen Garben, um sie zum Stoß des anderen zu tragen. Auf halbem Weg trafen sie plötzlich aufeinander, und jeder erkannte, wie gut es der andere mit ihm meinte. Da ließen sie ihre Garben fallen und umarmten einander in herzlicher und brüderlicher Liebe. Gott im Himmel aber schaute auf sie hernieder und sprach: Heilig ist mir dieser Ort. Hier will ich unter den Menschen wohnen!

Am Schusterskreuz vor Trier

Neupilgerehrung

Als ich 1986 zum ersten Mal hier am Schusterkreuz stand, da kannte ich es noch nicht, das Schusterkreuzgefühl.

Liebe Erstpilger

Das Schusterkreuz ist der Ort, an dem die „Neuen“ offiziell in die SMB Neuwerk aufgenommen werden.

Fünf Tage sind wir bisher gemeinsam nach Trier gepilgert. Ihr habt euch Wochen bzw. Monate auf diese Wallfahrt vorbereitet.

Aber was eigentlich auf euch zugekommen ist, konntet ihr nicht ahnen.

Ihr habt euch auf das Pilgern und auf uns „Alte“ eingelassen.

Wir haben uns auf euch eingelassen, wir durften euch kennen lernen.

Wir durften euch schätzen lernen.

Ich denke, es gab wichtige, gute, aber auch anstrengende, frohmachende, und nachdenkliche Begegnungen auf dem bisherigen Wegstück.

Die wichtige Begegnung mit unserem Ziel Trier steht uns allen kurz bevor.

Aber jetzt stehen wir erst einmal hier am Schusterkreuz, und wir drei haben die wunderbare Aufgabe Euch - die Erstpilger - zu ehren.

„Karola“ kommst du bitte zu uns hier zum Kreuz ...
(Sigrid, Herbert, Brigitte, Dieter, Eleonore, Therese,
Roland, Herbert, Rita)

Pilgerversprechen (S. 2, oder für die Erstpilger auf der
Innenseite der Urkunde)

Mattheiser Familiengebet

Am Moselufer nach St. Mattheis

2. Rosenkranz:

Heiliger Matthias zu dir kommen wir:
Deine Fürbitte erflehen wir

Andacht in der Krypta von St. Mattheis

Begrüßung

Beginnen wir mit dem Kreuzzeichen
und sprechen gemeinsam:

Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Hl. Geistes.
Amen.

Lied: Wir haben Gottes Spuren festgestellt (S. 62)

Regina:

Erinnerst Du Dich noch an das
Gespräch vor Deiner ersten Wallfahrt?

Rainer:

Ja, während der Verabschiedung
von meinen Großeltern meinte meine Oma:

„Rainer, machst Du bitte in Trier eine Kerze
für deine verstorbene Tante Anni an!“

Und mein Großvater fügte hinzu:

„Rainer, mache in Trier bitte eine Kerze
für Deine und meine Sorgen an.“

Verstanden hatte ich das damals vor meiner
ersten Wallfahrt nicht.

Aber seit meiner ersten Wallfahrt mache ich
immer, wenn ich hier in Trier bin,
eine Kerze an.

Lied: Einer hat uns angesteckt (S. 54)

Gebet: Deine Ruhe (von Ulrich Schaffer)

Herr ich merke wie du mir nahe trittst
wie du mit deiner Ruhe zu mir kommst
du guter Freund
du zeigst mir wieder
was wirklich wichtig ist

ich ruhe mich aus
und kann all die Kleinigkeiten vergessen
die in deiner Abwesenheit
immer zu groß werden

Das Erlebnis dieser Stunde
eine Kostbarkeit
in meinen vergänglichen Händen

Du trittst ein durch das Gefühl
durch den Verstand
und durch den Geist
überall bist du mit deiner beruhigenden
Sanftmut
selbst uns gegenüber noch demütig
und zögernd

weil du unsere Freiheit respektierst
und eingeladen werden willst
dich nicht aufdrängst
mehr als Worte
mehr als jede Möglichkeit des Ausdrucks:
deine Nähe
deine Hand
deine Augen, die uns leiten

Lied: Kleines Senfkorn Hoffnung (S. 26)

Gedanken 1:

Das Symbol des Kerzenanzündens ist ein uraltes Symbol der Trierpilger.

Welche Gedanken habe ich beim Anzünden der Kerze?

Denke ich an die vergangenen Tage meiner Wallfahrt nach Trier?

Woran habe ich gedacht, als wir am Samstagmorgen von zu Hause aufgebrochen sind?

War ich körperlich in Form?

Welche Erwartung hatte ich an die Wallfahrt?

Wie war ich eingestellt gegenüber meinen Mitpilgern?

Wie habe ich die ersten Stunden nach unserem Aufbruch erlebt?

Den langen ersten Tag durch die flache vielfach eintönige Landschaft?

Habe ich erste Kontakte geknüpft, ein erstes gutes Gespräch geführt?

Liedruf

Den zweiten Tag, mit frühem Aufbruch, dem langen Morgen bis zum Frühstück.

Statt Sonntagmorgenruhe das unendliche Zülpicher Feld, und nach dem Mittag ging es immer noch weiter, etliche ungezählte Schritte bis zur Kirche nach Keldenich.

Bin ich ruhiger geworden, oder drehte ich mich noch mehr im Kreis?

Bin ich angekommen in der Pilgergruppe?

Habe ich die strahlend gelben Rapsfelder gesehen?

Waren mir die vielen Begegnungen zu viel?

Liedruf

Wie war der dritte Wallfahrtstag?

Es ging den ganzen Tag durch die Eifel, die Landschaft wurde schöner.

Löwenzahn ohne Ende, Ziel: Budesheim!

Die Muskel und Beine befanden sich irgendwie zwischen totaler Erschöpfung

und ans Gehen gewöhnt zu sein

Habe ich mich gefragt: „Welcher Tag ist heute?“

Hatte ich nicht das Gefühl schon länger als drei Tage unterwegs zu sein?

Konnte ich mir selbst begegnen?

Oder war ich mit meinen Gedanken und Gefühlen ganz woanders?

Habe ich neue Freundschaften geknüpft?

Habe ich alte Beziehungen wieder aufleben lassen?

Liedruf

Wie war der vierte Wallfahrtstag?

Eifel pur, Pilgern mir Leib und Seele, das Treffen mit den Aachenern, gemeinsamer Kreuzweg und Gottesdienst,

überall Kreuze von Gebetsbruderschaften,
wie viele Pilger haben schon auf diesen uralten Pilgerwegen gebetet?
Und ich war auch unterwegs?
Ist nicht eine Pilgerreise eine Reise ins eigene Herz?
Konnte ich Gott begegnen?
Oder war ich noch nicht soweit?
Musste ich überhaupt Gott begegnen?
Einige Pilger werden mir sehr vertraut? Zu vertraut?
Erkennen sie meine Maske?
Lass ich sie hinter meine Maske schauen?

Liedruf

Wie war der fünfte Tag?
Es waren nur noch ein paar Stunden und ich war am Ziel.
Der Wald war ein Traum.
Die Füße liefen leichter. Der Kopf ging mit.
Wollte ich überhaupt ankommen?
Was war mir wichtiger: Der Weg oder das Ziel?
War ich am Ziel?
Was sind meine Anliegen meine Wünsche?
Welche Hoffnung habe ich?

Instrumentalmusik: As tears go by (S. 66 Chormappe)

Gedanken 2

Ich denke beim Anzünden der Kerze

an meine Anliegen,
an meine Sorgen und
an meine Dankbarkeit.

Vor den heiligen Matthias trage ich dabei

nicht nur meine Anliegen, sondern auch
die Anliegen meiner Familie, meiner Freunde.

Manchmal meine ich, es gibt

keinen Ausweg mein Problem zu lösen,
keinen Sinn nach Problemlösungen zu suchen,
keine Hoffnung, dass mein Problem gut ausgeht,
keinen Grund nach Gott zu suchen.

Aber ich bin auch glücklich und aufgewühlt und

fühle tiefe Dankbarkeit für die wiedergefundene Zuversicht,
fühle, dass da noch die Kraft ist, 50 KM am Tag zu wandern,
fühle das Vertrauen, dass das Alles doch einen tieferen Sinn hat,
fühle den Gleichklang zwischen meinem Körper und Seele,
fühle die Kraft, die von meinen Mitpilgern ausgeht,
fühle, dass ich auf Dich Gott setzen kann,
fühle das Glück, dass ich liebevolle Kinder habe,
fühle das Glück, dass ich so gut im Leben zurecht komme.

Lied: Halte Deine Träume fest (S. 27)

Gebet: Vater unser

Schlusseggen:

Einen Mund,
ein gutes Wort zu sprechen, und
zwei Hände,
die zärtlich sind beim Handeln, und
zwei Ohren,
die offen sind für Leises, und
ein Herz,
das Platz hat für die Liebe. Und
zwei Augen, zu sehen Gut und Böse, und
zwei Füße,
den Weg nach Hause zu finden,
einen Menschen,
der dir wird zu Heimat,
und Vertrauen,
dass du geborgen bist.

Das schenke uns der gute und mit dir gehende Gott,
der Vater,
der Sohn
und der Heilige Geist.
Amen.

Schlusslied: Von guten Mächten (S. 20)

6. Wallfahrtstag
Donnerstag, 20. Mai 2004
Teilstrecke: Trier - Burg Ramstein

Auszugsandacht in der Marienkapelle von St. Mattheis

Thema: Ich lasse Euch nicht als Waisen zurück

Es war schön für uns in Trier anzukommen.

Unsere Gebete, Sorgen, Ängste, Wünsche und Hoffnung konnten wir hier, Gott mit dir besprechen.

Es tat gut am Grab des Hl. Apostel Matthias zu verweilen und still zu werden.

Wir hatten unsere Tiefen und unsere Hochs auf dem Weg nach Trier.

Hier in der Marienkapelle wollen wir über die Jahreslosung nachdenken:
„Ich lasse Euch nicht als Waise zurück.“

Wir beginnen diese Andacht
mit dem Kreuzzeichen
und sprechen gemeinsam:
Im Namen des Vaters ...

Lied: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind (S. 13)

Einstimmung: Wann ist ein Mensch ein Waise?

Das Schattengebet, das Waisengebet

Du Gott der Freude
Der du Licht und Schatten kennst
Höre des Schattens Stimme.
Höre der Waisen Stimme.

Schuld
(Flüstert der Erste)

Ich bin die Schuld
Ungesühnt, unversöhnt, unbekannt,
unerkannt, unbereut
Ich bin schuldig – geworden, gewesen,
gemacht an dir, an mir, am Leben am Tod.

Angst
(Gesteht der Zweite)

Ich bin die Angst.
Verborgен, verdrängt, unterdrückt,
unterdrückend, sich schämend, beschämt.
Ich bin ängstlich vor dem Leben, vor dem Tod,

leben verhindernd, lebenshinderlich

Not

(Spricht betrübt der Dritte)

Ich bin die Not.

Menschen oft näher als das tägliche Brot. Mit vielen Gesichtern:

Erdbeben, kriegerische Auseinandersetzungen,

Slums, Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit

Bin ungeachtet, verächtlich betrachtet.

Einsamkeit

(Meldet sich der Vierte)

Ich bin die Einsamkeit.

Krank, alt, ungeliebt geworden.

Ich lebe am Rand und führe auch dort hin. An den Rand der Gesellschaft und des Lebens.

Hass

(Wütet der Fünfte)

Ich bin der Hass

Wütend, die Liebe störend, zerstörend, selbstzerstörend.

Mir selbst verhasst.

Gefangen

(Gibt der Sechste zu)

Ich bin gefangen.

Hinter Schloss und Riegel, verschlossen,
gebunden, festgebunden,
festgelegt.

Ich bin Gefangener meiner Worte, Taten,
Gedanken, Gefühle, Rechte und Pflichten,
Aufgaben
Bin aufgegeben

Tod

(Sagt der Letzte selbstbewusst.)

Ich bin der Tod.

Verunsichernd, erschreckend, nehmend,
einnehmend, gewiss, unausweichlich, ehrlich,
ungerecht

Ich komme zu früh, zeitig

Ich bin das Letzte, der Letzte das Ende oder ...

Lied: Ihr mein Freunde (Bernhard und Uli)

Herr lass uns heraustreten aus dem Schatten
Herr lass uns nicht länger Waisen sein

Schuld

Liebes Kind

Wenn du nach Hause kommen willst

dann komm bei Tag oder Nacht
der Tisch ist schnell gedeckt
dein Bett gemacht
ist die Türe verschlossen
und sind wir unterwegs
du kennst das alte Schlüsselversteck
schlag notfalls ein Fenster ein
der Vater wird dir verzeihen
verzeih auch ihm
sein Zorn ist auch sein Schmerz
er kann nicht weinen
wenn du wieder nach Hause kommen willst
dann komm
wir fragen nicht viel
wir warten.

Angst

Ich habe
die Angst verloren
nicht plötzlich gestern
im Supermarkt

ich habe
die Angst verloren
nicht stehen lassen
wie meinen Schirm
in der Straßenbahn

ich habe
die Angst verloren
nicht hängen lassen

wie meinen Hut
beim Friseur

ich habe
die Angst verloren
nicht verlegt
wie meine Brille

ich habe
meine Angst verloren
mit der Zeit
meine Angst vor dem Tod
meine Angst vor dem Leben
meine Angst vor den Menschen
meine Angst vor meinem Gott

ich habe
meine Angst verloren
als ich Menschen fand

Lied: Unsere Hoffnung (S. 50)

Not

Vor mehreren Wochen hörte ich von einer Familie, die schon seit einigen Tagen nichts mehr zu essen hatte; es war eine Hindu-Familie. So nahm ich etwas Reis und suchte sie auf. Ehe ich mich versah, hatte die Mutter den Reis in zwei Hälften geteilt und die eine

Hälfte der Nachbarsfamilie an die nächste Tür gebracht, wo Muslime wohnten. Darauf fragte ich sie: „Wie viel wird denn noch für euch alle bleiben? Ihr seid zu zehnt für dieses bisschen Reis“ Die Mutter antwortet: „Sie haben auch nichts zu essen“.

Einsamkeit

Mitten in Zeiten der Trauer
öffnet sich dir ein Stück Himmel
ein Moment des Aufgehobenseins
der tiefen Verbundenheit
mit Schöpfung und Kosmos

Mitten in Zeiten des Schmerzes
erfährst du unerwartet Trost
durch eine zarte Umarmung
ein Angerührtsein von den Lebensworten:
Ich werde alle Tränen abwischen
denn ich bin mit euch

Hass

Von einem alten chinesischen Kaiser wird berichtet, dass er das Land seiner Feinde erobern und sie alle vernichten wollte. Später sah man ihn mit seinen Feinden speisen und scherzen. „Wolltest du nicht die Feinde vernichten?“ fragte man ihn. „Ich habe sie vernichtet“ gab er zur Antwort, „denn ich

machte sie zu meinen Freunden!“

Gefangen

Gott,

Ich kann mich öffnen, ich kann meine Sorgen

loslassen,

Meine Gefühle darf ich zeigen, ich pilgere,

Gott du nimmst mich an so wie ich bin

Tod

Am Ende meiner Tage

werde ich eingestehen müssen,

dass der Weg schwer war

und die Hoffnung

mich oft verlassen hat.

Müde werde ich sein vom Leben

mit all seiner Last.

Dennoch, keinen Zweifel

wird es geben,

dass ich dem Wunderbaren

begegnet bin,

dem Glanz der Sonne

auf dem weiten Meer,

dem Rauschen der Wellen,

dem Duft der Heckenrosen,

der Zärtlichkeit,

dem Lachen

und mehr noch, vieles mehr.

Dies will ich bitten,

großes Du,
dass das Bittere
mit meinem Leib
zu Staub zerfalle
die Freude aber
lass zurückbleiben
in den Herzen derer,
die ich lieb habe.

Lied: Wenn das Brot, das wir teilen (S. 38)

Gebet:

Herr, wir wissen Du lässt uns nicht
als Waise zurück

Durch dich erhalten wir soviel
Kraft, Mut, Willen und Hoffnung
Dass wir dem Schatten und dem Verwaistsein
widerstehen können

Danke Herr

Gebet: Vater unser

Segen:

Möge die Straße dir entgegeneilen
Möge der Wind immer in deinem Rücken sein.

Möge die Sonne warm auf dein Gesicht scheinen
Und der Regen sanft auf deine Felder fallen.
Und bis wir uns wiedersehen,
halte Gott dich im Frieden seiner Hand

Das schenke dir der gute und mit dir gehende Gott,

der Vater,
der Sohn
und der Heilige Geist.
Amen.

Lied: Wenn der Himmel in unsere Nacht fällt (S. 48)

Lied: Ihr meine Freunde (von Bernhard Schürkens)

(1994 nach einem Motiv von Angelika Kanters)

Ihr meine Freunde, unser Leben!
Den anderen umarmen ist doch nicht zu viel.
Ihr meine Freunde, gemeinsames Leben,
gemeinsame Wege, das ist unser Ziel.

Es ist die Anstrengung, sagt der Verstand.
Es ist unmöglich, sagt die Erfahrung.
Es kann gar nicht sein, sagt die Hoffnungslosigkeit.
Es ist nicht vorhanden, sagt die Verbitterung.

Es darf nicht sein, sagt die Angst vor mir selbst.
Es hat doch keinen Zweck, sagt die Verzweiflung.
Es ist nicht auszuhalten, sagen die Schmerzen.
Es ist bei allen so, sagt die Genugtuung.

Es lässt mich erstarren, sagt die Hoffnung.
Es ist das Vertrauen auf die Kraft, sagt der Mut.
Es verbindet uns Menschen für immer sagt die Freundschaft.
Es war wie es war, es bleibt wie es bleibt und es ist wie es ist,
sagt die Liebe; das tut gut.

Ihr meine Freunde, unser Leben!
Licht und Schatten gemeinsam durchstehen.
Ihr meine Freunde, unser Leben!
Grenzenlose Freude auf ein Wiedersehen.

Am Moselufer nach dem Auszug aus St. Mattheis

1. Rosenkranz:

Heiliger Matthias, von dir scheiden wir;
auf deine Fürbitte vertrauen wir.

Am Sportplatz im Falschen Biewertal

Text (nach Fee Zschocke):

Im April 1967 wurde in London die erste „Sterbeklinik“
eröffnet, das St. Christopher´s Hospice. Dort habe ich eine
Woche lange Schwerkranke gewaschen, habe Medikamente

ausgeteilt, Essen ausgegeben, Betten gemacht, Sterbenden die Hand gehalten.

An einem der Tage habe ich für Rebecca Wasser eingelassen. Sie leidet an einer unheilbaren Gehirnkrankheit. Es ist ein Wunder, dass sie noch lebt.

Sie genießt es, gebadet zu werden. Bevor ich sie dann anziehe, um sie in den Garten zu fahren, muss ich sie schminken.

Aus einem ärmlichen Kunstledertäschchen krame ich ihre Kosmetikutensilien: Die zerkrümelten Lippenstiftproben, ein Kästchen mit Lidschatten.

Rebecca entscheidet sich für einen orangenroten Lippenstift und blauen Lidschatten.

„Thank you“, sagt sie kaum hörbar, als ich fertig bin.

Es ist das meistgesprochene Wort in der Sterbeklinik.

Am Eifelkreuz

Text: Der erste Preis (von Irene Pätz)

Die drei Jungen schliefen schon, als ich ihr Zimmer betrat. Sie schliefen mit offenem Mund und geröteten Wangen. Einen Arm hielten sie unter dem Kopf angewinkelt. Alle drei.

Wie im Leben, so waren sie auch im Schlaf:

Heino – trotzig, abwehrend,

Thomas – unruhig, bewegt, wie voll tausend Fragen.

Nur Peter, unser Kleinster – er war ganz einfach glücklich. Er hielt den kleinen Stoffhund an sich gepresst, ganz fest. Er lächelte.

Ich trat an sein Bettchen und beugte mich über ihn. Ich strich ihm übers Haar. Und auf einmal war er wieder da, der heutige Nachmittag mit den vielen, vielen Kinder, dem Lärm, dem Geschrei, dem Durcheinander ... das Kinderfest!

Die unzähligen Stimmen und Stimmchen klangen mir noch im Ohr. Ich erlebte alles noch einmal – das Vogelschießen, das Eierlaufen, und ich hörte wieder die Lieder, die gesungen wurden, nicht schön aber laut, die Gedichte, die aufgesagt wurden, aufgereggt, stockend, verlegen und doch voller Hingabe.

Auch unser Kleiner trug sein Gedicht vor, das Gedicht vom Fuchs und Hasen.

Erst stockend, leise, dann immer lauter flüssiger, bis er alle Zuhörer, die großen und die kleinen, ganz in seinen Bann zog.

Beifall schwoll auf, und Peter strahlte mich an. Er hatte den ersten Preis gewonnen. Der Leiter des Festkomitees legte die Hand auf seine Schulter und ging mit ihm an den riesigen Tisch, auf dem die vielen Gewinne ausgelegt waren. Peter hatte die freie Wahl, er konnte sich seinen Gewinn aussuchen.

Heino und Thomas meine Großen zogen mich, jeder an einer Hand, ebenfalls hinüber zu dem Tisch. „Komm Mutti, schnell, wir müssen zu ihm, der hat doch gar keine Ahnung, der ist noch viel zu klein...“

Thomas stieß den Kleinen an, der unschlüssig vor dem Tisch stand und von einem Fuß auf den anderen trat. „Da drüben die elektrische Eisenbahn...“, zischte er, „los Mensch nimm die...“

Heino ließ mich los, zwängte sich zwischen die beiden und redete auf Peter ein: „Quatsch...da, das Flugzeug mit dem elektrischen Antrieb...“ Er sah mich bedeutungsvoll an: „Mutti, es hält sich garantiert eine Minute in der Luft...“

Ich sagte nichts. Aber ich war gespannt, wie unser Kleiner entscheiden würde.

„Du musst jetzt wählen, meine Junge“, sagte der Vorsitzende des Kinderfestausschusses leise zu ihm. Er lächelte mich entschuldigend an. „Wir haben noch zwanzig weitere Preisträger...“ Ich nickte. „Ja, du musst dich entscheiden Peterle...“

Seine Zähne nagten an der Unterlippe.

„Die Eisenbahn...“ flüsterte Thomas. „Das Flugzeug...“ drängte Heino.

Der Kleine sah mich an. „Mutti...“ Ich beugte mich zu ihm herab. „Mutti...“ Sein schmutziger Finger wies über den Tisch. „... da hinten der braune Stoffhund ...“

Ein kleiner Stoffhund, unscheinbar, verstaubt, ein Ladenhüter, mit schwarzbraunen aufgesetzten Glasaugen! Das Flugzeug, die Eisenbahn, sie waren mindestens das Zehnfache wert!

Für einen Augenblick war ich enttäuscht. Ja, ich war wirklich enttäuscht – aber nur einen winzigen Augenblick lang. Dann fühlte ich mich irgendwie beschämt.

Kinder – sie sehen mit anderen Augen als wir. Was sagt ihnen schon der materielle Wert einer Sache, wenn das Herz spricht?

Ich schaute meinen Kleinen an. Er sagte nichts – kein einziges Wort – nur seine Augen flehten.

Da atmete ich ganz tief auf, langte weit über die prächtigen Preise und fischte, unter dem Gemurmel der Umstehenden das Hündchen heraus.

Und meinen Stimme klang sicher ein wenig trotzig, als ich laut zu ihm sagte: „ Komm, Peterle, nimm, du hast gut gewählt, finde ich ...“ ...

An der Genovevahöhle

Abendgebet: Im Nachhinein (von Paul Weismantel)

In der Nachlese
des heutigen Tages
kann ich verborgenen Schätze
entdecken.

Aus der Spätlese
des heutigen Tages
kann ich bedeutsame
Botschaften hören.

In der Auslese
des heutigen Tages
kann ich manches
Wunder bestaunen.

In den Ereignissen
des heutigen Tages
kann ich die Fügungen
Gottes erkennen.

In den Zufällen
des heutigen Tages
kann ich die Fantasie
Gottes bewundern

In den Eindrücken
des heutigen Tages
kann ich die Spuren
Gottes erahnen

In den Kleinigkeiten
des heutigen Tages
kann ich die Absichten
Gottes vermuten.

In den Aufgaben
des heutigen Tages
kann ich das Zutrauen
Gottes zu mir wahrnehmen.

In den Dreingaben
des heutigen Tages
kann ich die Fügungen
Gottes ablesen.

Im Morgengebet
des heutigen Tages
konnte ich Gott
um seinen Segen bitten.

Im Abendgebet
des heutigen Tages
kann ich Gott
meinen Dank aussprechen.

Im Nachtgebet
des heutigen Tages
kann ich mein Leben
Gott anvertrauen.

7. Wallfahrtstag
Freitag, 21. Mai 2004
Teilstrecke: Burg Ramstein - Büdesheim

Im Burghof von Burg Ramstein

7. Tag:

Geschichten, Gebete, Texte wie Anker der Hoffnung

Morgengebet:

Morgengebet vor dem Badezimmerspiegel (von Kurt Marti)

Der verschlafene Kerl da: Bin ich das?

O Gott, o Gott was für ein Anblick.

Ein Gesicht, das über sich selber erschrickt
und dennoch rasiert sein will.

Im Traum war ich eben noch heiter und relativ jung.
Jetzt aber dieser vorwurfsvoll relativ alte Körper.

Wer, um Himmels willen, wird noch Gefallen
finden können an ihm?

Ich nicht. Im Moment jedenfalls nicht.
Eher hätte ich Lust, die grauen Stoppeln
stehen und mich ungewaschen vergammeln,
verwildern zu lassen.

Das wenigstens könnte einigermaßen lustig sein.
Mädchen würden kichern,
Kinder mir Fingern auf mich zeigen,
Frauen fürsorglich blicken.

Aber schon sind die Stoppeln fast weg.
Ich schneide die letzten Grimassen.

Beim Rasieren ist das erlaubt,
mit Lust lässt man alle Gesichtszüge entgleisen.
Danach verfällt alles wieder in Normalität.
Zähneblecken, Zähneputzen, aus Angst
vor dem Zahnarzt.

Das Grauhaar, das ich bürste, wird immer dünner.

Ein Mann im Herbst, nur ist dieser bei weitem
nicht so farbenreich und verklärt wie in der Natur.

Auf, auf jetzt
das Leben ruft, das Ungeheuer.

Verzeih, o Gott das senile Geschwätz.
Gib mir ein Lachen für diesen Tag!
Wenn es nicht anders geht: über mich selber.

Unterhalb von Burg Ramstein, auf dem Weg nach Kordel

Gebet:

Kranke,
die wir besuchen,
die wir pflegen,
haben sich durch ihre Krankheit
oder durch Medikamente
in ihrem Wesen verändert.

Herr gib uns die Kraft, nicht zu vergessen
wie liebenswürdig, wie behutsam,
wie willensstark, wie beschützend,
wie lebenslustig, wie zärtlich
diese Kranken vor einiger Zeit noch waren.

Herr stehe mir bei, wenn ich den Kranken begegne.

1. Rosenkranz:

Herr, gib dem Kranken, was ihm Heilung bringt,
und nimm von ihm ab, was schädlich ist

An den Baumstämmen hinter Kordel auf dem Weg nach I ttel

Flöte:

Text: Da wird eine Insel sein (von Klaus Hoffmann)

Eines Morgens wird es klar sein
Mit den Fischen tauchst du auf
Und das Licht ist da
Und endlich siehst du Land
Und dann spürst du auch schon Boden
Und die Strömung nimmt dich auf
Und die letzte Welle spült dich an den Strand

Zitternd stehst du da und taumelst
Dein Füße suchen Halt
Und die Angst sagt dir
Es kann auch Treibsand sein
Doch ein paar Schritte noch
Und dann kehrst du heim
Da wird eine Insel sein

Und dein eigener Atem trägt dich
Und du nimmst dich selber an die Hand
Trotz der Schwäche
Trotz der Stimmen, trotz der Pein
Und du stolperst einfach weiter
Und dann fällst du in den Sand
Bist geborgen, bist vorhanden, bist allein

Und am Abend siehst du Zaubervögel
Überm Regenwald
Spürst noch mal die Angst
Verloren zu sein

Doch sie hält längst nicht mehr
Und du lässt dich ein
Da wird eine Insel sein
Und am Morgen wenn du aufwachst
Wird ein großer Regen fallen
Der dich wäscht und dich erlöst
Und dich befreit
Von den Sprüchen und den Stichen
Deinen Irrungen und Qualen
Und du weißt jetzt, das ist deine Lebenszeit

Und noch einmal drehst du dich zur Brandung
Siehst zum Horizont
Und dann gehst du los und wirst ein Anderer
sein
Du hast nicht mehr als dich
Und du wirst dich freuen
Da wird eine Insel ein

Du hast nicht mehr als dich
Und du wirst dich freuen
Da wird eine Insel sein.

An der Kirche in Ittel

Text: Eine Minute Sehnsucht

Wenn zur Zeit des großen Vogelfluges Wildenten oder Wildgänse vorüberziehen, entsteht in den Gebieten, die sie überfliegen, eine seltsame Bewegung.

Als wären sie durch den großen Dreiecksflug magnetisch angezogen, versuchen sich die zahmen Vögel mit unbeholfenen Sprüngen, die sie schon nach wenigen Schritten aufgeben.

Der Ruf der Wildnis hat in ihnen mit der Gewalt einer Harpune das Überbleibsel irgendeines Urtriebs getroffen.

Und so verwandeln sich nun die Gänse auf dem Bauernhof ein Minute lang in Zugvögel.

So entfalten sich in diesen harten Köpfchen, in denen nur dürftige Bilder von Teichen, Würmern, Hühnerställen umgingen, kontinentale Weiten, die Freude an Winden auf hoher See, an der Geografie der Meere.

Und so taumelt die Gans von links nach rechts in ihrem Gehege aus Brettern und Eisendraht.

Sie wird ergriffen von jener plötzlichen Leidenschaft, von der sie nicht weiß, wohin sie führt, und von jener weiten Liebe, deren Ziel ihr immer unbekannt bleiben wird.

2. Rosenkranz: Jesus, der unsere Sehnsucht kennt

Am Neuwerker Bildstock in Meilbrück

Text: Maria (von Bernhard Meuser)

Maria,
Du Vorgeschmack
Du zärtlicher Schein,
Du Morgenlied,
Du Heimatduft,
Du wärmende Hand,
Du Schwester,
Du Freundin,
Du Lächeln des Himmels.

Text: Maria (von Wilhelm Wilms)

Maria
Mutter des Wortes
Nähre unser Wort mit all dem
Was du gehörest hast
Und was du
In deinem siebenmal durchbohrten Herzen
Bewahrt und erwogen hast
Maria
Mutter des Wortes
Lehre uns
Deine Kinder

Deine Kirche
Das Wort hören
Lehre uns hören
Lehre uns sprechen
Sprechen
Lehre uns neu sprechen
Wie damals zu Pfingsten
Das angstfreie Wort
Das alle verstehen
Über alle Grenzen und Schranken
Und Gräben hinweg

Maria
Mutter des Wortes
Lehre uns mit viel Fantasie
Die Nähe des Gottesreiches
Zur Sprache zu bringen

Lehre uns sprechen
Wie eine Mutter
Die mit ihrem Säugling spricht
Lehre uns sprechen
Wie eine Mutter
Mit ihren Kindern spricht
Dass sie ihr Ohr weit öffnen
Ganz Ohr sind
Das sie aufhorchen

Maria
Mutter des Wortes
Lehre uns sprechen

Mit der Einbildungskraft der Propheten
Das Wort vom nahen Gottesreich

Maria
Mutter des Wortes
Lehre uns Hoffnung weitersagen
An die Ärmsten der Armen
Die keine Hoffnung haben
Lehre uns sprechen
Zu den Sprachlosen
Und
Zu den Wortgewandten
Lehre uns sprechen
Zu den Unweisen
Und Weisen
Dass sie stutzig werden

Maria
Mutter des Wortes
Lass unser Wort
Zu einer entscheidenden
Herausforderung werden

Maria
Mutter des Wortes
Lehre uns sprechen
Zu den Fernen
Und zu den Nahen
Zu den Outsidern und Insidern
Lehre uns das Wort
Vom nahen Gottesreich
So faszinierend zu sprechen

Dass es wieder in Erstaunen setzt
Dass es neugierig macht

Maria
Mutter des Wortes
Lehre uns das Wort vom Anfang
Als es noch bei Gott war
Lehre uns dieses ursprüngliche Wort
Wie eine Quelle aufzuschließen
Und es zu übersetzen
In all seinen vielen Möglichkeiten
In seine vielen Farben
In seine vielen Muttersprachen
Du Maria
Mutter des Wortes

Amen

Am Eisenmännchen

Text: Es ist immer zu spät (von Reinhard Mey) – Es ist nicht zu spät

Es ist immer zu spät
Ungläubig siehst du zu
Es ist immer zu spät,
die Dinge sind schneller als du.
Die Zeit ist immer zu knapp,
Schreib ´ deinen Brief noch heut und lauf,
Gib ihn heute noch ab.

Es wartet jemand darauf,
Mit Bangen und Hoffen,
Die Arme weit offen.
Doch die Zeit kommt dir zuvor
Und wieder stehst du vor
Verschlossenem Tor.
Es ist immer zu spät.

Es ist immer zu spät.
Wie du dich sträubst egal.
Es ist immer zu spät.
Es gibt kein nächstes Mal.
Du bist so nah dran.
Steh auf da ist ein Telefon.
Nimm deinen Mut, ruf einfach an,
So lange warten sie schon.
Du kannst sie noch erreichen,
Gib nur ein Lebenszeichen.
Ja sofort. Ja, nachher.
Sie warten nicht mehr.
Das Zimmer ist leer.
Es ist immer zu spät.

Es ist immer zu spät, du hast es nicht gewagt,
Dein ich liebe dich bleibt immer ungesagt.
Den versprochenen Besuch hast du nicht
gemacht,
Du hast die Blume nicht ins Haus gebracht
Vorm ersten Frost in der sternklaren Nacht.
Es ist immer zu spät.

Es ist immer zu spät,
Die Chance ist schon verpasst
Es ist immer zu spät,
wenn du begriffen hast.
Die Bitte zu Verzeihen
Die du zögernd verdrängst,
Sprich sie aus und lenk ein,
Du wolltest es längst.
Du musst sie jetzt sagen,
oder ewig rumtragen,
Deine Worte: Verzeih!
Hätte ich doch! – Einerlei.
Könnte ich doch noch!
- Vorbei.

Es ist noch nicht zu spät

Ein klärendes Gespräch mit einem Mitpilger zu
führen
Eine stille Fürbitte für ein besonderes Anliegen
zu beten
Eine große Sorge einem vertrautem Mitpilger
anzuvertrauen

Es ist nie zu spät

Ein längst fälliges Gespräch zwischen Vater und Sohn zu führen
Eine große Schuld zu verzeihen
Einen lang anwährenden Streit zu beenden
Eine einmal getroffene Entscheidung zu korrigieren
Aus einer vermuteten Liebe eine tiefe Freundschaft zu entwickeln

Wieder ja zu sagen zu Gott
Wieder glücklich zu sein

In Weißenseifen an der Schaukel von Familie Becker

Text: Eine Schaukel

Der Maler Gerd Gisder, der lange Zeit für den Film und später für das Fernsehen arbeitete, bekam einmal, nachdem er sich als freier Künstler niedergelassen hatte, von einem reichen Fabrikanten den Auftrag, das Leben darzustellen. Gerd Gisder nahm an und versprach, sein diesbezügliches Werk binnen einer Woche zu fertigen.

Als nach Ablauf der gesetzten Frist der Fabrikant sich wieder bei dem Künstler meldete, war dieser gespannt, was denn auf der Leinwand zu sehen sei. Vielleicht hatte Gerd Gisder einen Baum als Lebensbaum oder einen Weg als Lebensweg oder gar Wasser als Ursprung und Quelle allen Lebens gemalt. Der Künstler führte den Fabrikanten in sein Atelier. Auf der Staffelei stand ein Ölgemälde. Die Verwunderung des Auftraggebers über das Dargestellte war groß. Er starrte lange auf das Bild. Seine Augen schienen zu fragen: „Das soll Leben symbolisieren!“ Der Künstler nickte und dann, als hätte er die Gedanken des Mannes erraten, erklärte er:

Ja, eine Schaukel! Sie versinnbildlicht für mich am besten das Leben!“

Und er zeigte auf die Schaukel, die nicht starr nach unten hing, sondern Anlauf nahm zum Aufschwung. Er führte dann aus: „Sitzen Kinder oder Verliebte darauf, ist sie ständig in Bewegung wie alles im Leben. Ihr Prinzip ist das Auf und Ab, gleich den Höhen und Tiefen, die in jedem Dasein vorkommen“. Nach einer Pause setzte er hinzu: „Wenn man es sehen will, hat das Leben mehr Höhen als Tiefen.“

Dann schwieg er länger und meinte nach einer Pause mit fester Stimme: „Aber auch wenn ich ein Tief durchmache, habe ich die Gewissheit, dass ich gehalten werde“.

Am Waldrand vor Büdesheim (vor dem Helenabrunner Kreuz)

Text: Alte Boote (von Peter Spangenberg)

Als ich die alten Boote sah,
verlassen,
verteert
und unsagbar einsam
dachte ich:
So sind auch unsere Worte,
jedes ein Boot,
einmal geboren, Fracht zu tragen
wichtige entscheidende Fracht.
Jetzt liegen am Strand der neuen Zeit
alte Worte,
Touristen halten vielleicht nach ihnen Ausschau,
Objekte der Kamera,

nicht mehr,
Soll ich sie dir zeigen,
die alten Boote:
Freiheit!
Es sollte die Fracht des Lebens tragen.
Aber die Ruderer wurden müde.
Hoffnung!
Es sollte die Fracht des Lebens tragen.
Aber die Mannschaft verlor das Steuer
Liebe!
Es sollte die Fracht der Erfüllung tragen.
Aber der Mensch verlor die Geduld
Jetzt liegen die alten Boote am Strand der neuen Jahre.
Und auf dem Wasser der Gegenwart
heulen die Motore
der künstlichen Renner,
und die tragen die Namen
Zwang statt Freiheit,
Verzweiflung statt Hoffnung,
Gier statt Liebe.
Nur eines können sie:
sie fahren schneller,
schneller in die Vernichtung.
Ich will die alten Boote besteigen.
Kommst du mit?
Wir werden rudern müssen,
rudern um Freiheit, Hoffnung, Liebe
Ich rudere gern.

Brudermeisterverabschiedung

Dank an die Brudermeister

8. Wallfahrtstag
Samstag, 22. Mai 2004
Teilstrecke: Büdesheim - Neuwerk

Vor dem Gasthof "Zur Post" in Büdesheim

Morgengebet (von Günter E. Th. Bezenberger):

Begleite mich, Herr, an diesem neuen Tag.
Sei mir nahe auf meinen Wegen,
bei meinem Tun, in meinen Gedanken.
Mach mich bereit zum Helfen.
Zum Ermutigen und Trösten.
Gib mir Mut zum Widerstehen,
zum Einlenken und Vergeben.
Lass mich froh werden
Durch Licht und Wärme,
durch ehrliche Worte
durch freundliche Gesichter
Begleite mich Herr, an diesem neuen Tag.

Vor der Kapelle in Trietenbroich

Flöte:

Text: Ein neuer Anfang (von Klaus Hoffmann)

Wieder eine Nacht
wieder eine Nacht
die wir in einer Kneipe zugebracht
wir starten auf die Tür
erwarteten den großen Zufall
der uns Beine macht
und am frühen Morgen
macht einer den Anfang und geht
und so stehen wir da und frieren
und die Stadt die gähnt uns an
doch wir wollen noch nicht alleine sein
und schließen uns den anderen an

neuer Morgen
wieder neuer Morgen
wo wir mutlos zwischen Stühlen stehn wissen nicht warum
wissen nicht warum wir ändern müssen
und für wen
und wir sehen unseren Nachbarn zur Frühschicht geh

und wir sehen Gesichter
plötzlich glimmt es auf
und einer spricht, was alle denken aus:
das wird ein Tag
unser Tag wird ein neuer Anfang sein

an dem wir nicht mehr wanken
in unserem Urteil schwanken
wo wir mit denen, die nach vorne schauen
uns eine bessere Zukunft bauen

wieder eine Nacht
wieder eine Nacht
die wir mit Reden zugebracht
wir haben festgestellt
haben festgestellt
dass nur die Tat uns Beine macht
und wir merken, jeder Tag ist Arbeit
und wir sehen ein
jeder Schritt zurück muss neuer Anfang sein
Wir sind viel zu viele um allein zu sein

Das wird ein Tag...

An der Klippertzmühle

Text: Am Ende die Rechnung (von Lothar Zenetti)

Einmal wird uns gewiss
die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein
und das Rauschen der Blätter,
die sanften Maiglöckchen
und die dunklen Tannen,
für den Schnee und den Wind,

den Vogelflug und das Gras
und die Schmetterlinge,
für die Luft,
die wir geatmet haben,
und den Blick auf die Sterne
und für alle die Tage,
die Abende und die Nächte.

Einmal wird es Zeit,
dass wir aufbrechen und
bezahlen

Bitte die Rechnung.
Doch wir haben sie
ohne den Wirt gemacht:
Ich habe euch eingeladen,
sagt der und lacht,
soweit die Erde reicht:
Es war mir ein Vergnügen!

1. Rosenkranz: Jesus, der unsere Tage begleitet

An der Niers

Verabschiedung

Von Rainer Maria Rilke gibt es aus der Zeit seines ersten
Pariser Aufenthaltes diese Geschichte:

Gemeinsam mit einer jungen Französin kam er um die Mittagszeit an einem Platz vorbei, an dem eine Bettlerin saß, die um Geld anhielt. Ohne zu irgendeinen Geber je aufzusehen, saß die Frau immer am gleichen Ort. Rilke gab nie etwas; seine Begleiterin gab häufig ein Geldstück.

Eines Tages fragte die Französin verwundert nach dem Grund, warum er nicht gebe, und Rilke gab zur Antwort: „ Wir müssten ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand.“

Wenige Tage später brachte Rilke eine eben aufgeblühte Rose mit, legte sie in die offene, abgezehrte Hand der Bettlerin und wollte weitergehen. Da geschah etwas Unerwartetes; die Bettlerin blickte auf, sah den Geber, erhob sich mühsam von der Erde, tastete nach der Hand des fremden Mannes, küsste sie und ging mit der Rose davon.

Eine Woche lang war die Alte verschwunden. Nach acht Tagen saß sie plötzlich wieder wie früher am gewohnten Platz. Sie war stumm wie damals.

„aber wovon hat die denn all die Tage, da sie nichts erhielt, nur gelebt?“, fragte die Französin. Rilke antwortete: „Von der Rose..“

An der Drei Heister Kapelle

Gemeinsame Gebete: Vater Unser; Gegrüßet seist du,
Maria

An der Marienkapelle in Engelbleck

Zu hause bin ich da...

Wo jemand mit Sorge auf mich wartet

Wo ich Fehler machen darf

Wo ich Raum zum Träumen habe

Wo ich meine Füße ausstrecken kann

Wo ich gestreichelt werde

Wo ich geradeheraus reden kann

Wo ich laut singen darf

Wo immer ein Platz für mich da ist

Wo ich ohne Maske herumlaufen kann

Wo einer meine Sorgen anhört

Wo ich still sein darf

Wo jemand meine Freude teilt

Wo mir Trost zu Teil wird

Wo ich Wurzel schlagen kann

Wo ich leben kann

Am Bildstock an der Neuwerker Pfarrkirche

(Kleine Gebetsmappe S. 18)

Heute ist der erste Tag der Zeit

Die uns noch zum Leben bleibt.

Es ist der letzte Tag der Zeit,
die wir bisher gelebt haben.
Lasst uns beides leben –
Den neuen Anfang und das Ende,
frisch und unbefangen wie am Anfang,
und so bewusst,
als stünden wir an unserem Ende.
Gottes Liebe wird bei uns sein
In allem, was wir tun.
